Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 276. **Sonntag den 25. November 1894.** **XII. Jahrg.**

Für den Monat **Dezember** kostet die **„Thorner Presse"** mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt" in Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus 67 Pf., bei den **Ausgabestellen** und **durch die Post bezogen 50 Pf.**

Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn, Katharinenstraße 1.

*. Für Religion, Sitte und Ordnung.

Das ist die Parole, welche der Kaiser in Königsberg ausgegeben hat, und die er noch jüngst den neueingetretenen Rekruten mit auf den Weg gab. Die „Voss. Ztg." behandelt das Thema für Religion, Sitte und Ordnung in einem Artikel, in welchem sie auf gewisse Vorkommnisse und Einrichtungen hinweist, die sie als im Widerspruch mit Religion, Sitte und Ordnung stehend betrachtet. Solches zu thun ist das gute Recht, ja die Pflicht der Presse, falls diese es mit ihrer Aufgabe ernst meint. Ganz verkehrt ist es aber, zu sagen: weil hier und da eine Einrichtung unvollkommen und mit Unzuträglichkeiten verknüpft ist, deshalb dürfen wir die bessernde Hand nicht an andere unhaltbare Einrichtungen anlegen oder: so lange die eine Unzuträglichkeit besteht, haben wir nicht das Recht, die Beseitigung der andern zu fordern. Das ist aber ungefähr der Standpunkt der „Voss. Ztg." Sie will nichts von einer Unterdrückung der Umsturztendenzen, von Maßnahmen zum Schutze des öffentlichen Friedens wissen, weil — es noch Duelle giebt, weil Wachtposten auf flüchtende Uebelthäter geschossen haben, weil auf den Rennplätzen noch der Totalisator funktioniren darf. Wie unlogisch das Organ des freisinnigen Berliner Weißbier-Philisterthums sein kann, beweist der Eingangssatz: „Durch strenge Gesetze kann man zeitweilig den Ausdruck der Unzufriedenheit hemmen und die Bethätigung der freien Ueberzeugung unterdrücken; Religion, Ordnung und Sitte wird man durch Schutzmann und Staatsanwalt allein nicht fördern." Welch eine Gegenüberstellung. Wer sagt denn, daß Religion, Ordnung und Sitte durch Schutzmann und Staatsanwalt allein gefördert werden sollen. Eine solche Absicht ist niemals und von keiner Seite kundgegeben worden. Als seiner Zeit das Sozialistengesetz erlassen wurde, ist man gleichzeitig ans Werk gegangen, durch eine sozialpolitische Gesetzgebung die Quellen der Unzufriedenheit versiegen zu lassen; man hat nicht daran gedacht, sich auf eine bloße moralische Verstopfung derselben zu beschränken und wenn jetzt durch eine Verschärfung der Gesetzgebung gewaltsame Attentate auf Religion, Ordnung und Sitte verhindert werden sollen, so denkt niemand daran, daß durch solche Maßnahmen weitere Reformen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zur Hebung des religiösen Gefühls, des sittlichen Empfindens und des Sinns für Ordnung unterbleiben sollen. Daß eine Gesetzgebung wie die jetzt geplante zur Förderung von Religion, Ordnung und Sitte beiträgt, scheint ja selbst die „Voss. Ztg." zuzugeben, denn welchen Sinn hätte sonst das Wörtchen „allein". Aber ist dem so, weshalb sperrt sie sich dann dagegen? Ein Angriff auf die Gedankenfreiheit ist nicht geplant, aber wenn sich die sogenannte freie Ueberzeugung in Verbrechen bethätigt, oder in der Aufreizung zu solchen, in der Verhetzung ganzer Bevölkerungsklassen widereinander, so daß der Ausbruch von Gewaltthätigkeiten befürchtet werden muß, dann ist es Sache der Strafgesetzgebung, einzugreifen, dann ist es nur in der Ordnung, wenn Schutzmann und Staatsanwalt in Funktion treten. Gewiß sind auf den verschiedensten Gebieten unseres Staatslebens Reformen nothwendig, wie aber sollen mit Aussicht auf Erfolg Reformen in Angriff genommen werden, wenn sich die Parteien und ganze Bevölkerungsklassen in erbittertem Kampfe gegenüber stehen und jeden Augenblick gewaltthätige Ausbrüche befürchtet werden müssen. Erst wenn gegen solche ausreichende Schutzwehren errichtet sind, kann von einer ersprießlichen Reformarbeit die Rede sein.

Politische Tagesschau.

Anderweitige Meldungen bestätigend, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Gutem Vernehmen nach besteht die Absicht, dem Reichstage zunächst nur die sogenannte Umsturzvorlage zugehen zu lassen. Der Etat würde dann erst später und gleichzeitig mit ihm der Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der Reichseinnahmen (Tabakfabrikatsteuer) eingebracht.

Nach einer Meldung der „Frkf. Ztg." hat der neue Landwirthschaftsminister sofort eine Reihe von Forderungen für die Zwecke der Landwirthschaft gestellt. In Bestätigung dieser Nachricht erklärt die „Nord. Allg. Ztg.", daß trotz der nichts weniger als günstigen Finanzlage Preußens in den nächsten Haushaltsvorschlag nicht unbeträchtliche Summen zu landwirthschaftlichen Verbesserungen, besonders auch in den östlichen Provinzen eingestellt werden würden. Die Höhe der betreffenden Summe steht noch nicht fest, da noch diesbezügliche Verhandlungen zwischen dem landwirthschaftlichen und dem Finanzministerium schweben.

Eine leider nur zu deutliche Sprache redet hinsichtlich der Lage der Landwirthschaft in Schlesien der letzte Geschäftsbericht der schlesischen Landschaft. Darnach lastete am 31. März 1894 auf 2093 Rittergütern eine Pfandbriefschuld von 326 673 995 Mark und auf 6362 Bauerngütern eine solche von 89 721 600 Mark. Seit 1893 ist die landschaftliche Beleihung des Kleingrundbesitzes um 6 211 950 Mk., bei dem Großgrundbesitz um etwas über 4 000 000 Mark gestiegen. Das laufende Jahr hat die Verschuldung angesichts der fortdauernden ruinösen Getreidepreise noch erheblich gesteigert. Hierbei muß man berücksichtigen, daß bei der Landschaft nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil der bäuerlichen Besitzer Kredit nimmt.

In einer Rede, die Herr Eugen Richter vor kurzem in Liegnitz gehalten hat, äußerte er nach einer freisinnigen Quelle: „Nichts ist ungerechtfertigter, als uns vorzuwerfen, wir seien Feinde der Landwirthschaft. Wir sind Freunde jedes ehrlichen Berufs und haben allezeit Landwirthe zu unsern Parteigenossen gezählt, Landwirthe freilich, die ihre Befriedigung nicht in ungezügeltem Lebensgenuß suchen, sondern solche, welche selbst mit Hand anlegen und ihr Fach verstehen. Wir unterstützen alle Bestrebungen, die auf eine Hebung des Unterrichtes, der Methode in der rationellen Bewirthschaftung und auf eine Erleichterung der Absatzwege hinzielen; denjenigen aber, welche sich als Nothleidende bezeichnen, dabei aber Ansprüche ans Leben stellen, welche mit ihren Einkünften und Leistungen nicht im Einklang stehen, diesen Nothleidenden gegenüber sind wir Feinde, und je eher sie von ihren Grundstücken herunterkommen und je früher diese in den Besitz gelernter Wirthe übergehen, desto besser ist es für beide Theile." Herr Richter wirft den unter dem Nothstande seufzenden Landwirthen vor, sie verstehen nicht zu wirthschaften und leben über ihre Verhältnisse. Es gehört ein „eigenartiger" Muth dazu, diese unsinnigen Vorwürfe immer wieder aufs neue zu erheben, nachdem selbst freisinnige Landwirthe dagegen protestirt haben. Die „Freundschaft" des freisinnigen Führers für die Landwirthschaft aber zeigt sich am deutlichsten in dem Schlusse des oben zitirten Satzes; aus diesem spricht wieder die Sehnsucht des Großkapitals, auf billige Weise in Besitz „heruntergekommener" Landgüter zu gelangen. Auf diesen Effekt läuft auch neben der politischen Unschädlichmachung der „Junker" die ganze Feindschaft des Freisinns gegen die Landwirthschaft hinaus.

Die bei dem zu Ehren Franz Kossuths veranstalteten Bankett in Debreczin begangene Majestätsbeleidigung bestand darin, daß die Zigeunerkapelle bei dem Bankett für Franz Kossuth nach dem Hoch auf den König ein Spottlied auf die deutsche Dynastie mit dem geschmackvollen Refrain: „Der Deutsche ist ein Hundsf . . ." intonirte. Franz Kossuth sucht nun die Sache als ein Mißverständniß darzustellen. Der offiziöse Draht berichtet darüber: „Franz Kossuth brachte gestern in Nyiregyháza einen begeisterten Toast auf den König von Ungarn aus. Er erfülle eine patriotische Pflicht — sagte er —, wenn er durch seine fortwährend wiederholten Loyalitäts-Kundgebungen auch das letzte Mißverständniß, wie es in Debreczin entstanden sei, beseitige. Dieses Mißverständniß habe nur entstehen können, weil der Saal, wo das Bankett stattgefunden habe, so lang und überdies so lärmerfüllt gewesen sei, daß die Zigeunerkapelle, die am unteren Saalende gesessen, nicht habe hören können, daß am oberen Saalende ein Toast auf den König ausgebracht wurde, gleichwie am oberen Ende niemand habe hören können, daß die Zigeuner ein Schmählied spielten. Er erhebe sein Glas auf das Wohl des gekrönten Königs von Ungarn." Dies ändert nichts an der Thatsache, daß der Dirigent der Kapelle erklärte, die Veranstalter hätten das anstößige Stück verlangt. Auch ist dasselbe unter lebhaftem Beifall gespielt worden.

Nach einer Meldung aus Rom wird der frühere Ministerpräsident Giolitti von den Agenten des Untersuchungsrichters scharf überwacht. Der Vorführungsbefehl wird gegen ihn erlassen werden und zwar als Angeklagten. Seine Anhänger drohen mit skandalösen Enthüllungen.

Der „Figaro" veröffentlicht den Anfang eines größeren Werkes des ehemaligen Ministers Ollivier über sein Ministerium im Jahre 1870. Ollivier sucht zu beweisen, daß der deutsch-französische Krieg nicht von Frankreich sondern von Preußen angestiftet und gewollt worden sei.

Aus Port Arthur wird gemeldet: Die Japaner machten vier Angriffe auf Port Arthur. Bei dem ersten wurden die Vorposten der Chinesen zurückgetrieben, die drei anderen Angriffe wurden abgewiesen. Es findet eine anhaltende Kanonade statt. Seit dem 20. d. mittags landen die Japaner Verstärkungen, sie

---

Mächte der Finsterniß.

Roman von Helmuth Wolfhardt.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Ich will Dir nicht zumuthen, Liesbeth, Dich mit mir in die Einzelheiten dieses eisernen Ungeheuers zu vertiefen," sagte er, „mich aber mußt Du schon auf ein halbes Stündchen beurlauben. Der Monteur wird mir ohne Zweifel erklären, was mir zu wissen nöthig ist, und der Herr Chef-Ingenieur hat wohl die Liebenswürdigkeit, Dich inzwischen allein weiter zu führen."

Elisabeth fand es wirklich nicht sehr angenehm und unterhaltend, hier zu verweilen, und nach einem kleinen Zögern ging sie darum auf den Vorschlag ihres Adoptivvaters ein. Aber sie bereute es schon nach den ersten fünfzig Schritten, die sie an der Seite des Ingenieurs zurückgelegt hatte. Nicht etwa, daß er einen Versuch gemacht hätte, die Situation zu mißbrauchen; jede andere junge Dame würde vielleicht im Gegentheil gefunden haben, daß er immerhin hätte etwas weniger steif und zurückhaltend sein können. Aber es wurde ihr bei den nüchternsten und gleichgiltigsten Erklärungen, die er gab, so merkwürdig gepreßt und beklommen um das Herz, und von den interessantesten Dingen, welche er ihr zeigte, sah sie kaum die Hälfte, weil es ihr aus Furcht, noch einmal seinem Blick zu begegnen, an Muth gebrach, die Augen vom Boden zu erheben.

Gewissenhaft führte er sie durch alle Theile des Etablissements, mit welchem auch ein Eisenwalzwerk von großartiger Einrichtung verbunden war. Es wurde Elisabeth fast ein wenig unheimlich inmitten dieses wüsten Lärmens und Pochens der Maschinen und inmitten dieser um gluthauchende Ofen beschäftigten, riesenhaft gebauten, rußgeschwärzten Arbeiter, welche mit mächtigen, funkensprühenden Blöcken weißglühenden Eisens hantirten, als wären es nur harmlose Ballen und Fässer. Das tobende Geräusch um sie her war so stark, daß ihr Begleiter darauf verzichten mußte, sich ihr verständlich zu machen, und einmal fühlte sie sich sogar von seiner starken Hand zu ihrem Schrecken am Arme ergriffen und bei Seite gezogen, weil sie in Gefahr gewesen war, von einem der kleinen Wagen, auf denen das erhitzte Metall befördert wurde, gestreift zu werden.

Erleichtert athmete sie auf, als sie nun wieder unter freiem Himmel standen.

„Da drinnen ist es ja fürchterlich!" sagte sie fast unwillkürlich. „Wie ist es nur möglich, daß die Leute Tag für Tag an einem solchen Orte verweilen können?"

„Es ist freilich ein hartes Tagewerk; aber die es verrichten, sind dennoch gerade unsere besten und zufriedensten Arbeiter. Sie erhalten einen auskömmlichen Lohn und sind fast ohne Ausnahme Familienväter, die in dem stillen Glück des häuslichen Herdes Befriedigung und Entschädigung finden für die Mühsal ihres schweren Berufs."

Das waren gewiß ganz unverfängliche Worte; aber Elisabeth fühlte doch, daß ihr das Blut in die Wangen stieg, und sie fand mit einem Male, daß es eigentlich gar nicht schicklich sei, so allein mit einem fremden Herrn umherzustreifen. Die kleine goldene Taschenuhr von ihrem Gürtel nestelnd, sagte sie, ohne ihn anzusehen:

„Ich darf Sie nicht länger bemühen, und es ist wohl auch an der Zeit, daß ich zu meinem Papa zurückkehre!"

„Wollen Sie nicht wenigstens noch einen Blick auf unseren größten Dampfhammer werfen? — Er hat augenblicklich seinesgleichen nicht in Deutschland!" sagte Bernhard.

Das konnte Elisabeth natürlich nicht abschlagen, und gleich darauf standen sie vor dem hoch emporragenden Eisengerüst. Der Hammer war zwar augenblicklich nicht in Thätigkeit; aber der Ingenieur gab dem graubärtigen Manne, der die Bedienung des ungefügigen Kolosses zu besorgen hatte, einen Wink und wandte sich dann an Elisabeth:

„Dank den Fortschritten, welche die Technik neuerdings gemacht hat, sind wir in der Lage, das Spiel dieses dreihundert Centner schweren Hammers je nach der gewünschten Stärke des Schlages und der Dicke des zu behandelnden Arbeitsstückes mit vollkommener Genauigkeit und Sicherheit zu reguliren. Die Anordnung des Steuermechanismus ermöglicht es, die Fallhöhe bis auf den Millimeter zu bestimmen."

Während der graubärtige Arbeiter einen einfachen Messinghebel niederdrückte, war der Chef-Ingenieur dicht an den Amboß herangetreten und hatte scheinbar absichtslos seine Hand auf die Platte desselben gelegt. In demselben Moment sauste bereits der über ihm schwebende Hammerbär hernieder und Elisabeth stieß einen lauten Schrei des Entsetzens aus, denn sie mußte ja glauben, daß die Hand und der Arm des Unvorsichtigen vollständig zermalmt seien. Todtenbleich lehnte sie sich gegen die Mauer zurück, und auch als sie sah, daß Jener seine Hand unversehrt unter dem unmittelbar darüber stehen gebliebenen Hammer hervorzog, war sie vor Schrecken noch außer Stande, auch nur ein einziges Wort hervorzubringen. Der Urheber ihrer Bestürzung aber trat mit einem treuherzig bittenden Ausdruck in seinem ehrlichen Gesicht auf sie zu:

„Ich bitte Sie um Verzeihung, Elisabeth!" sagte er mit gedämpfter Stimme. „Haben Sie sich denn wirklich um meinetwillen gefürchtet?"

Noch wunderbarer als der Umstand, daß er sie plötzlich mit ihrem Vornamen anredete, war die Thatsache, daß die junge Dame über eine solche Dreistigkeit weder Erstaunen noch Entrüstung zeigte. In demselben Augenblick, da sie den Ingenieur in einer — ihrer Meinung nach — so schrecklichen Gefahr gesehen hatte, war ihr mit der Schnelligkeit eines grell aufzuckenden Blitzstrahles auch das Erkennen gekommen. Während ihr Busen noch immer stürmisch wogte, sagte sie vorwurfsvoll:

„Das hätten sie nicht thun dürfen, Bernhard! Dieser Mechanismus ist bewunderungswürdig; aber wenn er nun versagt hätte, welches furchtbare Unheil wäre ihnen da widerfahren."

(Fortsetzung folgt.)

riethen einem englischen Schiff, sich aus dem Bereiche der Kanonen zurückzuziehen, da die japanische Flotte die Forts am 21. d. bombardiren werde. — Eine in Moji eingetroffene Nachricht besagt, bis zum 19. d. sei kein Sturm auf Port Arthur gemacht worden. Der Korrespondent einer japanischen Zeitung und zwei Dolmetscher, die das japanische Heer begleiteten, sind von den Chinesen gefangen genommen und getödtet worden.

Aus Apia auf Samoa wird unterm 7. d. berichtet: Auf den Inseln herrscht große Aufregung, da die Aufständischen nicht zur Unterwerfung gebracht werden können. Man hielt beim Abgange der Post den Sturz Malietoas für sicher. Ein englisches und ein deutsches Kriegsschiff befinden sich in Apia.

Nach amtlichen Mittheilungen der türkischen Botschaft ist infolge der von den armenischen Aufrührern in den Vilajets Sassun und Talurich begangenen Greuelthaten von der Pforte beschlossen worden, eine Untersuchungskommission abzusenden.

Wie der „Voss. Ztg." aus London gemeldet wird, überbringt der aus Queenstown von Australien angekommene Postdampfer „Adriatic" die Nachricht von dem Ausbruch eines Aufstandes unter den Eingeborenen auf allen Inseln um Neu-Guinea. Allenthalben sollen die Europäer ermordet und die Handelsstationen eingeäschert worden sein. Sollte diese Meldung auch thatsächlich auf Wahrheit beruhen, so ist doch anzunehmen, daß manches an derselben übertrieben worden ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. November 1894.

— Se. Majestät der Kaiser ist Donnerstag mittels Sonderzuges von Rumpenheim in Jagdschloß Letzlingen eingetroffen, woselbst Freitag und Sonnabend Jagden abgehalten werden sollen. Die Rückkehr nach dem Neuen Palais wird am Sonnabend abends 10½ Uhr erfolgen. — In Vertretung Ihrer Majestät der Kaiserin hat sich der Oberhofmeister Frhr. von Mirbach nach Frankfurt a. M. begeben, um der Taufe des prinzlichen Sohnes Sr. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Hessen beizuwohnen. — Wie die „Danziger Ztg." aus Kiel meldet, wird der Kaiser am Montage den 26. d. M. zur Vereidigung der Marinerekruten dort eintreffen.

— Auf Befehl des Kaisers wurde dieser Tage den Wittwen der bei der Katastrophe an Bord des Panzerschiffes „Brandenburg" verunglückten Werftarbeiter eine einmalige Unterstützung von je 150 Mark ausgezahlt.

— Wie nach Berichten auswärtiger Blätter die „Allg. Ztg." meldet, sei die Berufung des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg zum Statthalter durch den Kaiser durch folgende originelle Depesche erfolgt: „Ich habe Onkel Chlodwig zum Reichskanzler gemacht. Dich ernenne ich zum Statthalter von Elsaß-Lothringen. Ablehnen gibt's nicht. Wilhelm."

— Nach amtlichen Kundgebungen ist für den großherzogl. Hof in Weimar eine Trauer von 3 Monaten angeordnet worden. Der Ordonnanzoffizier des Großherzogs, Rittmeister v. Rumohr, hat sich Donnerstag nach Cap St. Martin begeben, um die Leiche nach Weimar zu geleiten.

— Prinz Heinrich von Preußen und Prinz Friedrich August von Sachsen besichtigten, wie aus Petersburg berichtet wird, gestern das Brillantzimmer im Winterpalais.

— Das Drama „Sappho" vom Prinzen Georg von Preußen wurde gestern am Hoftheater in Wiesbaden zum ersten Male aufgeführt und warm aufgenommen.

— Der Berliner russische Botschafter, Graf Schuwalow, wird der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge nach den Vermählungsfeierlichkeiten aus Petersburg nach Berlin zurückkehren, um sein neues Beglaubigungsschreiben als Botschafter zu überreichen.

— Beim Darmstädter Hof soll dem „Berl. Tagebl." zufolge wieder eine selbstständige russische Gesandtschaft, wie sie unter Alexander II. bestanden hat, errichtet werden. Augenblicklich ist der russische Gesandte für München auch für Darmstadt beglaubigt.

— Der Gouverneur von Kamerun von Zimmerer tritt demnächst einen Erholungsurlaub an. Als Vertreter für die Zeit seines Urlaubes ist der Landeshauptmann v. Puttkamer in Togo in Aussicht genommen.

— Die diesjährige Prämiirung von Frauen und Mädchen im Dienst der Familie durch den Berliner Hausfrauenverein erfolgte am Mittwoch im Bürgersaale des Rathhauses. Unter den Ausgezeichneten befindet sich auch die Wirthschafterin des Grafen Caprivi, die bei ihm 12 Jahre im Dienst gewesen ist. Der bisherige Reichskanzler hat sich vor seiner Abreise von Berlin in den — Hausfrauenverein als Mitglied aufnehmen lassen und so seiner erprobten Dienerin die Aufnahme in die Liste ermöglicht.

— Professor Quidde aus München will am 5. Dezember in einem der größten Säle Berlins über den Kampf gegen den Umsturz und die Aufgaben der Sozialdemokratie sprechen.

— In Bundesrathskreisen sollen der „Köln. Ztg." zufolge Erwägungen darüber stattfinden, die Zahl der Hörer in den Kliniken und Anatomieen an den größeren Universitäten auf diejenige Zahl zu beschränken, für welche diese Institute eingerichtet sind und für die ihr Lehrpersonal hinreicht. An den Universitäten Berlin, Breslau und München finden sich bekanntlich die Mediziner in einer so großen Anzahl ein, daß eine ersprießliche Lehrthätigkeit, insbesondere an den Kliniken und Anatomieen, nicht mehr für alle nutzbar gemacht werden kann, während an den kleineren Universitäten die doppelte und dreifache Zahl Studirender in den dort vorhandenen Instituten bequem Aufnahme finden kann.

— Die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich erledigte in ihren letzten Sitzungen zunächst den Rest der Vorschriften über die Errichtung letztwilliger Verfügungen. Eine Ergänzung erfuhr der Entwurf durch die Aufnahme von Vorschriften, welche für die Anordnung von Vermächtnissen, welche im Gesammtbetrage den zwanzigsten Theil des Nachlasses nicht übersteigen, sowie für Anordnungen des Erblassers über sein Begräbniß, für gewisse familienrechtliche Anordnungen und für die Ernennung eines Testamentsvollstreckers eine Erleichterung der Form in der Art gewähren, daß der Erblasser solche Anordnungen in einer unter Angabe des Ortes und Tages der Ausstellung eigenhändig geschriebenen Urkunde treffen kann.

— Nach einer Mittheilung der „Kreuzztg." werden die Konservativen im Reichstage einen Antrag auf Verbot der Judeneinwanderung einbringen.

— Wegen Aufforderung zum Landesverrath wird, wie der „Voss. Ztg." aus Mainz gemeldet wird, der dortige Generalagent von Touissaint, der das französische Bürgerrecht besitzt, steckbrieflich verfolgt. Touissaint giebt sich als französischer Reserveoffizier der Luftschifferabtheilung aus.

— Die Einführung der Dienstaltersstufen im neuen Postetat umfaßt nach einer Mittheilung des „Volk": 1. Angestellte Post-Telegraphen-Assistenten, 2. Ober-Posttelegraphen-Assistenten, 3. Postverwalter, 4. Kanzlisten und Bureau-Assistenten bei Ober-Postdirektionen, 5. Posttelegraphen-Sekretäre, 6. Ober-Postsekretäre und Ober-Telegraphensekräter, 7. Postmeister für die Assistentenklasse. Für die Beamten von 1—4 werden Gehälter von 1500—2700 Mk. vorgesehen, für die Post- und Telegraphen-Sekretäre Gehälter von 1700—3500 Mark. Der höchste Satz des Gehaltes eines Ober-Postsekretärs (seither 3600 Mk.) soll erhöht werden. Ferner soll eine größere Zahl etatsmäßiger Stellen für Assistenten und Ober-Assistenten ausgeworfen sein.

— Ueber den Saatenstand und die Ernteschätzung für November publizirt der „Reichsanz.": Die Bestellung des Wintergetreides bis Oktobermitte ist wesentlich gut verlaufen, in einigen Bezirken durch anhaltenden Regen weiter verzögert, in einzelnen ganz unterbrochen, sodaß manche zur Wintersaat bestimmten Aecker unbestellt bleiben müssen. Der Stand der jungen Saaten ist im allgemeinen zufriedenstellend, gleichwohl kein so guter wie im November des Vorjahres. Die Ernteschätzung für Hafer ist sehr zufriedenstellend. Erbsen zeigen in einzelnen Bezirken geringere Erträge. Die Kartoffelernte ist bei fast frostfreiem Wetter nahezu ohne Störung beendet. Die Kartoffelmittelernte wird durchschnittlich noch um annähernd $^2/_{100}$ übertroffen. Die Heuernte ist den Mengen nach wesentlich besser als im Vorjahr, weniger befriedigt die Güte. Der Wiesenertrag hat im Herbstschnitt unter der anhaltenden Näſſe sehr gelitten.

— In der Tagespresse ist in letzter Zeit gelegentlich die Verwendung von Mais als Pferdefutter in der Armee bemängelt worden. Zur Klarstellung dieser Frage bemerkt der „Reichsanz." folgendes: Die reglementarischen Bestimmungen führen — neben Heu und Stroh — speziell als Körnerfutter nur den Hafer auf, gestatten aber ausnahmsweise auch die Verwendung anderer Futtermittel. Solche Ausnahmen sind z. B. zuläſſig, wenn die Pferde eines Truppentheils besondere Anstrengungen zu erwarten oder zu ertragen haben. An Stelle des Hafers wird unter solchen Verhältnissen meistens Mais gegeben, weil dieser gefahrloser als Roggen, Gerste und andere Ersatzmittel zu verfüttern ist. Daß im allgemeinen ein solcher Ersatz nur von Nutzen sein kann, wenn der Mais billiger als der Hafer ist, liegt auf der Hand.

— In der Zeit vom 1. April bis mit Oktober d. J. gelangten im deutschen Reiche an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, einschließlich der kreditirten Beträge zur Anschreibung 395 497 814 Mark (34 508 921 Mark mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres). Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und der Verwaltungskosten betrug 361 893 426 Mark (30 111 452 Mark mehr). Auch die Stempelsteuern hatten Mehreinnahmen aufzuweisen; so die Stempelsteuer für Werthpapiere eine solche von 3,2, die Börsensteuer eine solche von 3,6 Millionen Mark. Bei der Post- und Telegraphenverwaltung betrug die Mehreinnahme annähernd 7½ Millionen Mark.

Frankfurt a. M., 23. November. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen unterlagen die Sozialisten vollständig. Die Liste der vereinigten Freisinnigen und Demokraten hat theils sofort gesiegt, theils sind für dieselben die besten Aussichten bei den Stichwahlen vorhanden. Der Führer der Nationalliberalen, Oswald, kommt in Stichwahl. Seither war derselbe stets sofort glatt gewählt worden.

Ausland.

Paris, 23. November. Der „Matin" meldet aus Nizza: Die Nachricht von der Verurtheilung des französischen Capitäns Romani in San Remo wegen Spionage hat hier eine so große Erbitterung hervorgerufen, daß die Truppen von 4 Uhr Nachmittags in den Kasernen consignirt bleiben mußten, um Zusammenstöße zwischen der französischen und italienischen Bevölkerung zu verhüten.

Petersburg, 22. November. Ueber Rubinsteins letzte Stunden wird berichtet: Am Montag abend weilten Freunde bei Rubinstein, darunter sein Arzt Wompe, zu einer Kartenparthie. Rubinstein war sehr munter. Um 11 Uhr fuhren die Gäste ab. Rubinstein begab sich zur Ruhe. Um halb 2 Uhr wurde Frau Rubinstein durch einen Schrei aus dem Schlafzimmer ihres Mannes geweckt. Sie stürzte dorthin und fand Rubinstein an die Thür gelehnt. Mühsam entrangen sich ihm die Worte: Doktor, den Doktor! helft mir, kann nicht athmen. Sein in der Villa übernachtender Schwiegersohn Rebesow versuchte zu helfen. Zwei herbeigeholte Aerzte ließen Rubinstein Sauerstoff einathmen. Es war vergeblich, er vermochte kein Wort mehr hervorzubringen, preßte krampfhaft die Hände ineinander und verschied um 2 Uhr in den Armen seiner Frau und seines Schwiegersohnes. Sein Sohn weilt in Bologna, die Tochter in Wien. Die Sektion ergab Herzschlag. Die „Nowoje Wremja" erzählt, Rubinstein sei durch den Tod des Kaisers Alexander, der ihn sehr liebte, tief erschüttert worden. Rubinstein vollendete vor einigen Tagen eine Cantate zur Einweihung des neuen Konservatoriums. Seine Trilogie „Kain und Abel" ist unvollendet geblieben. Das Arbeitszimmer seiner Villa in Peterhof ist geschlossen und wird genau in dem jetzigen Zustand belassen. Maler Zioglitzki hat den Verstorbenen im Sarge gezeichnet.

Petersburg, 23. November. An dem heute bei dem deutschen Botschafter General v. Werder stattfindenden Diner nehmen außer Sr. K. H. dem Prinzen Heinrich v. Preußen der Erbgroßherzog von Oldenburg und der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg mit Gefolge Theil, ferner Generaladjutant General-Leutnant von Plessen, Generalleutnant von Villaume, Flügeladjutant Oberstleutnant von Moltke, die zum Ehrendienst befohlenen russischen Offiziere und sämmtliche Mitglieder der deutschen Botschaft. Morgen mittag empfängt S. K. H. Prinz Heinrich auf der Botschaft die Vorstandsmitglieder der deutschen Vereine als Vertreter der hiesigen deutschen Kolonie. Darauf findet in der Botschaft ein Frühstück statt, an dem der Großherzog von Hessen theilnehmen wird. — Bei dem vorgestrigen Cercle zeichnete der Kaiser sämmtliche Mitglieder der deutschen Deputationen durch huldvolle Ansprachen in deutscher Sprache aus.

Petersburg, 23. November. Der „Nowoje Wremja" zufolge findet die Beerdigung Rubinsteins am 18./30 Nov. statt. — Demselben Blatt zufolge hat Se. Kgl. Hoh. Prinz Heinrich von Preußen am Mittwoch unter Führung des Verwesers des Marineministeriums die Anlagen der Kriegsmarine in Petersburg, u. a. das Bassin zum Erproben der Schiffsmodelle, die Schiffsbauwerft und die unlängst vom Stapel gelaufenen Panzerschiffe „Poltawa" und „Admiral Ssenjawin" besichtigt.

Petersburg, 23. November. Der auswärtige Handel Rußlands vom 1. Januar bis 1. Oktober d. J. weist folgende Zahlen auf: Ausfuhr für 482 598 000 Rubel gegen 395 866 000 Rubel im Vorjahre; Einfuhr für 380 049 Tausend Rubel gegen 315 266 000 Rubel im Vorjahre. — In der gestrigen Versammlung des slavenischen Wohlthätigkeitsvereins theilte der Vorsitzende mit, daß König Alexander von Serbien die Ehrenmitgliedschaft des Vereins angenommen habe.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 22. November. (Diphtherie-Heilserum.) Das mit Heilserum geimpfte Kind des Besitzers Schwarz aus Dorposch ist von der Diphtheritis genesen. Andere Kinder, welche nicht geimpft werden konnten, da in den Culmer Apotheken kein Serum mehr vorhanden war, sind der Krankheit erlegen.

Schwetz, 22. November. (Verschiedenes.) Das in Rentengüter zerlegte Gut Königl. Gehlbude ist jetzt in ein schönes Dorf umgewandelt worden. — Der Arbeiter Zimmermann, der seit etwa einem halben Jahr verheirathet ist, verunglückte heute früh in der hiesigen Zuckerfabrik, indem er von einem Gerüst am Kalkofen herunterfiel. Der Bedauernswerthe hat so schwere innere Verletzungen erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Dem Gastwirth Sch. in Schönau kam dieser Tage der Morgenkaffee verdächtig vor. Bei einer infolgedessen in der Schwetzer Apotheke vorgenommenen Analyse wurde festgestellt, daß der Kaffee vergiftet sei. Zur weiteren Untersuchung wurde die Flüssigkeit nach Berlin geschickt. Da sich der Verdacht, den Kaffee vergiftet zu haben, auf das Dienstmädchen lenkte, so wurde dasselbe sofort entlassen und Anzeige erstattet.

Marienwerder, 23. November. (Vom Zuge überfahren) wurde der in Tiefenau wohnhafte Schneider Michael Surowy gestern Abend unweit des Troa'schen Gasthauses, welches etwa 10 Minuten von Rachelshof entfernt liegt. Es liegt Selbstmord vor.

Carthaus, 21. November. (Blutvergiftung.) Eine geringe Rißwunde, die sich der Glasermeister Jurcke aus Zuckau am Finger beibrachte und zuerst garnicht beachtete, führte Blutvergiftung und den baldigen Tod des J. herbei, der eine Frau und sechs Kinder hinterläßt.

Königsberg, 22. November. („Mein Sohn möchte so gerne Lehrer werden") — so schrieb kürzlich eine arme Frau aus dem bei Korschen gelegenen Dorfe Langenwalde an den Kaiser. Sie trug die Bitte vor, der Monarch möchte doch helfen, sie selbst sei zu mittellos, um den Plan durchzuführen. Und wirklich, der Kaiser half! Da die eingeholten Erkundigungen es bewahrheiteten, daß sich jener Knabe in der Schule und auch im Konfirmandenunterricht stets ausgezeichnet habe, sind der Frau aus der kaiserlichen Schatulle jährlich 120 Mk. zur Ausbildung ihres Sohnes zugesichert worden. Der Lehrer des Ortes ist angegangen worden, die Vorbereitung des lernbegierigen Knaben zum Lehrerberufe in die Hand zu nehmen.

Königsberg, 22. November. (Die Waisenkasse der Lehrer an den höheren Schulen Ost- und Westpreußens) hielt ihre diesjährige Generalversammlung am vorigen Sonntag im städtischen Realgymnasium ab. Nach dem Jahresberichte zählte die Kasse im Jahre 1893 111 ordentliche Mitglieder mit 238 versicherten Kindern und 84 außerordentliche Mitglieder; die statutenmäßige Rente erhielten 28 Kinder von 13 verstorbenen Mitgliedern. Das Vermögen am Ende des Jahres betrug 28 700 Mk.; bis dahin hatten in den 20 Jahren des Bestehens der Kasse 39 Kinder von 17 verstorbenen Mitgliedern zusammen 23 800 Mk. erhalten.

Memel, 22. November. (Ein Brand von bedeutender Ausdehnung) wüthete, wie schon telegraphisch gemeldet, von heute Morgen 6½ Uhr an in der früheren Citadelle (Contre-Escarpe). Die unter den vier Bastionen der seit mehreren Jahren als Festungswerk aufgegebenen Citadelle liegenden Poternen und Kasematten sind an hiesige Kolonialwaarenhändler als Lagerräume vermiethet und werden von denselben vornehmlich zur Aufbewahrung von feuergefährlichen Stoffen benutzt. Heute Morgen entstand nun auf bisher noch unaufgeklärte Weise in den Kasematten unter Bastion I. (im südlichen Theil des Werkes) Feuer, das alsbald die reichlichste Nahrung fand. Als die Feuerwehr um ¼7 Uhr erschien, war bereits der ganze ausgedehnte Raum ein einziges großes Flammenmeer und eine gewaltige schwarze Rauchwolke stieg über den Wällen empor. Einen besonders schaurigen Anblick aber gewährte der Festungsgraben. Durch den aus der Citadelle nach dem Festungsgraben führenden Wasserabzugskanal ergoß sich brennendes Petroleum in gewaltigen Mengen in den Festungsgraben, und dort verbreitete sich das Feuer auf eine Strecke von 8—10 Quadratmetern über das Wasser, eine Lohe, höher als die Wälle der Bastion, gen Himmel sendend. Ein großer hölzerner Ziegelprahm, der an der betreffenden Stelle lag, fing sofort Feuer und stand bald darauf in hellen Flammen, ebenso begann das dort verankerte Badefloß der Militärschwimmschule zu brennen. Dabei entwickelte sich eine so ungeheure Hitze, daß an der einen Spritze, die auf der über den Festungsgraben führenden Brücke postirt war, die Farbe abzuschmelzen begann. Die Feuerwehr war mit zwei Spritzen am Platze, stand jedoch dem Element völlig machtlos gegenüber. Mit deutlich vernehmbarem Knall explodirte mittlerweile im Innern der Bastion Petroleumfaß auf Petroleumfaß, später auch der dort aufbewahrter Schwefeläther. Daß die Citadelle diesen wiederholten Explosionen Stand hielt, ist ein Beweis für die Stärke ihrer Mauern. Im Ganzen sollen etwa 120 Zentner Petroleum, 16 Ballons Schwefeläther und einige Hundert Fässer Schmalz, Fett, Theer 2c. verbrannt sein. Erst um 3½ Uhr nachmittags war das Feuer gedämpft. Der Schaden allein an Waaren, gegen den die beiden getroffenen Firmen leider nicht versichert sind, beläuft sich auf etwa 7000 Mark, wozu noch der Werth des verbrannten, gleichfalls unversicherten Prahms mit etwa 4000 Mark hinzukommt. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht ermittelt, doch handelt es sich wohl eher um Fahrläſſigkeit, als um ein Verbrechen.

Aus Ostpreußen, 23. November. (Verschiedenes.) Auf dem Gute Georgenburg bei Insterburg hat sich der Stallmeister Haak dadurch getödtet, daß er an der linken Hand die Pulsader öffnete. H. litt an einem chronischen Magenleiden, welches die Ursache des Selbstmordes zu sein scheint. — Der Faktor Nußbaum in Insterburg wurde dabei abgefaßt, wie er einen Griff in die Ladenkasse seines Prinzipals that, der schon wiederholt bestohlen worden war. Aus Furcht vor den weiteren Folgen hat sich N. auf dem Beamtenkirchhof der Strafanstalt mittels eines Revolvers erschossen. — In Abelischken, Kreis Gerdauen, gerieth der Kämmerer Bergau in das Getriebe einer Dreschmaschine, wobei er seinen Tod fand. — Ein Uhrmachergehilfe in Schirwindt ging kürzlich mit einem seiner Kollegen die Wette ein, 20 Soleier nebst 10 Seidel Bier in einer halben Stunde zu verzehren. Obgleich der junge Mann seine Wette glänzend gewann, so blieben doch die Folgen solcher Leichtsinnigkeit nicht aus; denn derselbe erkrankte bald darauf an so heftigen Magenkrämpfen, daß er lebensgefährlich krank darniederliegt.

Posen, 23. November. (Verschiedenes.) Bei den diesmaligen Stadtverordnetenwahlen haben die Polen zum ersten Male in zwei getrennten Parteien — der Hof- und der Volkspartei — gestimmt. In der dritten Abtheilung erhielt die Volkspartei nur 307 Stimmen, während die Hofpartei 2515 Stimmen erhielt. — Ein Verein Posener Buchdruckereibesitzer hat sich dieser Tage gebildet, der sich auf die ganze Provinz erstreckt. Vorsitzender ist Krüger-Samter. — Das dankenswerthe Vorgehen des Posener Magistrats in Betreff einer Ueberweisung Lungenschwindsüchtiger an Heilanstalten findet überall in der Presse verdiente Anerkennung und wird zur Beachtung und Nachfolge empfohlen.

Schneidemühl, 22. November. (Muthmaßlicher Raubmord.) In den Lebehnker Eichen ist heute die Leiche eines anscheinend erschlagenen und beraubten Mannes aufgefunden worden. Ein Raubmord scheint schon aus dem Grunde vorzuliegen, weil die Leiche ohne Rock und Stiefel vorgefunden wurde. An der linken Kopfseite, in der Schläfe, waren Spuren mehrerer Hiebe wahrzunehmen. In dem Erschlagenen will man einen Schneidemühler Arbeiter wiedererkennen.

Neustettin, 22. November. (Duell. Leichenfund.) Bei dem Duell, welches am Dienstag früh in der Nähe des Pielburgsees in den sogen.

Blocksbergen stattfand, wurde der Rittergutsbesitzer L.-Altmühl durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet. — In einem Torfloch auf dem Raffenberger Felde wurde am Dienstag die fast ganz entkleidete Leiche eines Mannes gefunden. Man will in demselben einen Schuhmacher aus Bublitz erkannt haben. Soviel bisher festgestellt ist, liegt kein Verbrechen, sondern sehr wahrscheinlich ein Unglücksfall vor.

Stettin, 20. November. (Ein Knabe erschossen.) Am 18. September wurde an der Pasewalker Chaussee ein Knabe erschossen aufgefunden. Seine Spielgefährten behaupteten, er sei von einem Strolch erschossen worden. Da alle Nachforschungen nach diesem genau geschilderten Menschen vergeblich waren, wurden die 13jährigen Knaben Ernst Schöning und Richard Struck — der Bruder des letzteren, Fritz Struck, war der Getödtete — nachmals in's Gebet genommen und gestanden, daß sie alle drei mit einem von Schöning mitgebrachten Revolver Schießversuche gemacht hätten, wobei Schöning durch Spielerei an der Waffe den Tod des Fritz Struck verursacht habe. Vom Landgericht wurde Schöning gestern zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Aus Hinterpommern, 22. November. (Besitzwechsel.) Das vor Jahresfrist von dem Herrn Baron Ferd. v. Puttkamer an Herrn Beese in Dresden verkaufte Gut Grumbkow (Kreis Stolp) ist durch Kauf in den Besitz des Prinzen Karl zu Isenburg-Büdingen-Birstein (Hessen-Darmstadt) übergegangen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. November 1894.

— (Todtensonntag.) Der morgige Sonntag, der letzte vor Advent, ist den Todten geweiht, denen, die da draußen schlummern unter grünen Grabeshügeln. Blumen und Kränze tragen die Ueberlebenden hinaus nach den Friedhöfen, die letzte Ruhestätte derer zu schmücken, die ihnen nahegestanden und die nun von ihnen abberufen worden sind in die Gefilde des ewigen Lichts. Letzte Ruhestätte — ja für den Körper des müden Menschen, der von hinnen gegangen ist, für die irdische Hülle, die wieder zur Erde geworden, aus der sie genommen ist. Für den Geist giebt es keine letzte Ruhestätte, denn er ist unsterblich, er erhebt sich, wenn er sich loslöst vom Fleische, in Verklärung zu immer größerer Vervollkommenheit. Die Thränen, die wir beim Ableben unserer Lieben vergießen, gelten nicht eigentlich diesen, sond rn uns selbst, gelten dem Verluste, den wir erlitten, und was uns tröstet, ist das Bewußtsein, daß die, welche vor uns dahingegangen der Verklärung theilhaftig geworden sind. Dieses Bewußtsein träufelt Balsam in unsere Wunden und so wandelt sich der brennende Schmerz allmählich in stille Wehmuth. Dieser wollen wir uns am morgigen Tage, der den Todten geweiht ist, hingeben; sie wirkt läuternd und veredelnd auf des Menschen Herz. Die Jahreszeit, in welche das Todtenfest fällt, bringt es mit sich, daß die Natur die eigentliche, Stimmung für diese tiefsinnige Feier schafft. Wir befinden uns im Spätherbst, die Natur schickt sich an, in winterliche Erstarrung überzugehen; noch schimmern die Fluren grün, aber die Bäume und Sträucher stehen blattlos und kahl. Bald wird das weiße Leichentuch des Winters sich über Felder, Wiesen und Wälder breiten. Aber wir wissen ja, daß die Natur dann nur schlummert und daß sie im Lenze zu neuem Leben erwacht. So versinnbildlicht uns die Natur Leben und Tod und Wiedererweckung zu einem neuen bessern Sein.

— (Auszeichnung.) Dem Kompagnieführer in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika Leue (früher in Thorn) ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Personalien.) Der Amtsrichter Matthies in Marienwerder ist gestorben.

— (Personalien von der Eisenbahnverwaltung.) Ernannt: der Bahnmeister-Diätar Lamottke in Unislaw zum Bahnmeister. Die Prüfung haben bestanden: Stations-Assistent Zydell in Strasburg Westpr. zum Stations-Vorsteher und Güter-Expedienten, Bahnmeister-Aspirant Noese in Thorn zum Bahnmeister.

— (Sanitätsdienst auf der Weichsel.) Am 29. November werden sämmtliche 15 Cholerastationen im Weichselgebiet aufgehoben, nur die in Tolkemit bleibt noch 14 Tage bestehen. Am 1. Dezember findet in Danzig eine Schlußkonferenz unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler statt.

— (Provinzial-Ausschuß.) Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen wird am Dienstag, den 4. Dezember, und den folgenden Tag in Danzig wieder Sitzungen abhalten.

— (Der Bezirks-Eisenbahnrath) hatte in seiner letzten Sitzung einen Antrag angenommen, welcher Tarifermäßigungen für Bodenerzeugnisse verlangte. Diesem Antrage hat die Eisenbahndirektion keine Folge gegeben. Eine Tarifermäßigung auf weitere Entfernungen kann, so heißt es in dem Bescheide, in der Weise gewährt werden, daß der Einheitssatz, der der Berechnung zu Grunde liegt, entweder für alle Entfernungen oder auf weitere Entfernungen herabgesetzt wird. Ersteres kann wegen der Finanzverhältnisse des Staates in Folge des Risikos bedeutender Einnahme-Ausfälle allgemein nicht in Frage kommen; eine Beschränkung auf bestimmte Produktions- und Absatzgebiete aber würde wirthschaftliche Verschiebungen im Gefolge haben und sich gegenüber den Interessen anderer Landestheile nicht rechtfertigen lassen. Der andere Modus, Tarifermäßigung, beschränkt auf weitere Entfernungen, würde die Wiedereinführung eines Staffeltarifes bedeuten, die gegenwärtig ausgeschlossen ist, nachdem soeben erst auf den Einspruch der westlichen nud mittleren Landestheile nach eingehender Prüfung in den wirthschaftlichen Körperschaften die Staatsregierung sich zur Aufhebung der allgemeinen Staffeltarife entschlossen hat. Mit dieser Entschließung würde auch die Wiedereinführung auf beschränktem Gebiet sich nicht vereinigen lassen, ganz abgesehen davon, daß auch dieser Beschränkung die bereits hervorgehobenen Bedenken der wirthschaftlichen Beeinträchtigung anderer Landestheile entgegenstehen würden.

— (Verein zur Förderung des Deutschthums.) Der Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken (Vorsitzender Rittergutsbesitzer Major a. D. von Tiedemann-Seeheim, Bez. Posen, Geschäftsführer Dr. Heinr. Thießen Berlin W 62, Wichmannstr. 2a) versendet jetzt den Aufruf zum Beitritt in der Provinz Westpreußen. Mitglied des Vereins kann jeder Deutsche werden, welcher einen Jahresbeitrag von mindestens 1 Mk. zahlt. Anmeldungen sind in Westpreußen zu richten u. a. an die Herren Landrath a. D. Rittergutsbesitzer Birkner auf Cadinen bei Elbing, Rechtsanwalt und Notar Wagner in Graudenz, Rittergutsbesitzer von Bieler auf Melno.

— (Zuckerindustrie.) Im Monat Oktober sind in 19 Westpreußischen Zuckerfabriken 2 372 947, in 3 Ostpreußischen Fabriken 262 257, in 10 Pommerschen 1 254 599 und in 16 Posen'schen 2 838 260 Doppelzentner Rüben verarbeitet worden. Ausgeführt wurden aus Westpreußen 140 349, aus Ostpreußen 9001, aus Pommern 142 825 Doppelzentner Zucker; aus Posen wurde Zucker nicht ausgeführt.

— (Weichselschifffahrt.) Bei der anhaltend milden Witterung dauert der Schiffsverkehr auf der Weichsel über den offiziellen Schlußtermin hinaus fort. In Polen sind noch eine Anzahl Kähne nach Danzig verfrachtet, deren Ankunft in Thorn in den nächsten Tagen zu erwarten steht.

— (Zur Cholera.) Nach Mittheilung aus dem Bureau des Herrn Staatskommissars vom 23. November ist Cholera bakteriologisch festgestellt bei drei Kindern des Arbeiters Hinz in Tolkemit, von denen eins am 21. d. Mts. verstorben ist.

— (Cholerakontrolstation in Ottlotschin.) Wie schon mitgetheilt, wird in Ottlotschin von der Hamburg-amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft und dem norddeutschen Lloyd eine Cholerakontrolstation errichtet. Die Kontrolstation wird mit je einem Vertreter der beiden Gesellschaften und einem Arzte besetzt und hat den Zweck, Auswanderer nichtdeutschen Ursprungs bei Uebertritt über die Grenze aufzunehmen. Dieselben werden hier zuvörderst ärztlich untersucht und durch Wannenbäder gründlich gereinigt; dann werden auch die Kleider nebst dem Handgepäck gehörig desinfizirt. Nachdem dieses durchgemacht, können die Auswanderer ihre Reise nach dem Auslande unbehindert fortsetzen und auch ihr sämmtliches Reisegepäck mitnehmen.

— (Todesfall.) In dem hohen Alter von 79 Jahren ist gestern in Mocker der Schmiedemeister Herr Heinrich Voß gestorben. Der Dahingeschiedene stand lange Jahre als Gemeindevorsteher an der Spitze der Gemeinde Mocker und hat für deren gedeihliche Entwickelung nach besten Kräften gewirkt. Außerdem war er stellvertretender Obermeister der Thorner Schmiedeinnung, als welcher er sich allezeit die Förderung des Innungslebens angelegen sein ließ. In weiten Kreisen wird man dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

— (Kirchen-Konzert.) Wir machen nochmals auf das am morgigen Todtenfeste in der altstädtischen evangelischen Kirche stattfindende Konzert aufmerksam. Billets sind im Vorverkauf in der Buchhandlung von W. Lambeck zu haben.

— (Allgemeiner deutscher Schulverein.) Die hiesige Ortsgruppe des allgemeinen deutschen Schulvereins hält am Dienstag im Schützenhause (Altdeutsches Zimmer) einen Herrenabend ab.

— (Der Handschuhmacher-Begräbnißverein) hält am Montag bei Nicolai eine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung Rechnungslegung und Ergänzungswahl des Vorstandes steht.

— (Im Turnverein) hielt gestern Abend nach Schluß der Turnstunde der Buchdrucker Herr Otto Peitz aus Flöha i. S., z. Z. hier in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei-Offizin in Stellung, einen Vortrag über den Distanzmarsch Berlin-Wien. Die Ausführungen über diesen Marsch, bei dem Redner bekanntlich als Sieger hervorgegangen ist und Tagesleistungen bis zu 95 Kilomtr. gemacht hat, fanden lebhaftes Interesse.

— (Schützenhaustheater.) Gestern Abend bot das Schützenhaustheater endlich wieder einmal den Anblick eines vollbesetzten Hauses. Der selten zahlreiche Besuch war durch die dritte Aufführung von „Madame Sans-Gêne“ bewirkt, deren außerordentliche Zugkraft noch nicht nachgelassen hat.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schultz I, v. Kleinsorgen, Kah und Landrichter Hirschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholtz. — Gegen die Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung hatte sich in der ersten Sache der Bahnwärter Karl Roßmann aus Czernewitz zu vertheidigen. Er ist beschuldigt, am 2. Januar 1893 bei dem königl. Eisenbahnbetriebsamt hierselbst eine anonyme Denunziation gegen den Bahnmeister Müller in Osterode eingereicht zu haben, in welcher er den Müller bezichtigte, daß er bei dem Bau einer Eisenbahnstrecke mit den Unternehmern gemeinsame Sache zu Ungunsten des Staats gemacht, daß er ferner Dienstwidrigkeiten seiner Untergebenen nicht zur Anzeige gebracht and andere Dienstobliegenheiten ordnungswidrig erfüllt habe. Angeklagter wurde als Absender der anonymen und wahrheitswidrigen Denunziation für überführt erachtet und dieserhalb zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt; gleichzeitig wurde dem Bahnmeister Müller in Osterode die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten nach beschrittener Rechtskraft des Urtheils auf Kosten desselben im Osteroder Kreisblatt bekannt zu machen. — Wegen fahrlässiger Tödtung hatte sich sodann der Besitzer und Gemeindevorsteher Christian Roeske aus Konczewitz zu verantworten. Es übergab im Sommer d. J. dem 13jährigen Knaben Alexander Dratwinski sein aus jungen und muthigen Pferden bestehendes Gespann mit dem Auftrage, auf dem Felde zu pflügen. Dem Angeklagten war bekannt, daß eins von den Pferden ein sogenannter Strangschläger war und daß die Pferde ihm bereits einmal unter seiner Führung durchgegangen waren. Auch dem jugendlichen Führer Dratwinski gingen infolge Peitschenknallens die Pferde durch und verletzten im rasenden Galopp die 1½jährige Einwohnertochter Rosalie Lisinski aus Konczewitz derart, daß diese noch selben Tages an den erlittenen Verletzungen verstarb. In dem Verhalten des Angeklagten wurde eine grobe Fahrlässigkeit erblickt und er dieserhalb zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Dem Kutscher Johann Listewnik aus Borowno, welcher bei dem Bauunternehmer Josef Schroeter in Borowno in Diensten stand und sich das Vertrauen seines Dienstherrn in vollstem Maaße erworben hatte, wurde zur Last gelegt, seinen Dienstherrn um den Betrag von 300 Mk. gebracht zu haben. Er war von Schroeter zu dessen Schwager, dem Bäckermeister Hollmann nach Culm geschickt, um von diesem 300 Mk. baares Geld abzuholen. Zugleich war ihm von der Frau Schroeter der Auftrag zutheil geworden, für mitgegebenes Geld in Höhe von 5 Mk. Einkäufe zu machen. Angeklagter kehrte nach Hause nicht mehr zurück und erklärte sowohl bei seiner Verhaftung als auch gestern, daß er sich auf dem Rückwege von Culm angetrunken habe und auf der Landstraße eingeschlafen sei. Des ihm zur Last gelegten Vergehens bekannte er sich nicht schuldig. Ueber den Verbleib des Geldes von 300 Mk. giebt er an, daß ihm dasselbe während des Schlafens auf der Landstraße entwendet sein müsse. Durch die Beweisaufnahme wurde Angeklagter der Unterschlagung für schuldig befunden und zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Das Dienstmädchen Valerie Dudek aus Lissewo, welche beschuldigt war, ihrer Dienstherrschaft, den Dr. Lesnicki'schen Eheleuten in Lissewo aus den Kindersparbüchsen etwa 20 Mk. baares Geld, sowie ferner verschiedene Wäschestücke gestohlen und ihr zur Bezahlung von Milch anvertrautes Geld unterschlagen zu haben, wurde wegen einfachen Diebstahls und fortgesetzter Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Arbeiterfrau Hulda Piehl geb. Bommert aus Mocker wurde wegen strafbaren Eigennutzes zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. Die Strafsache gegen den Bauunternehmer Johann Gorecki aus Culm wegen gefährlicher Körperverletzung wurde vertagt.

— (Thorn wird gemalt.) Heute Vormittag hatte ein junger auswärtiger Maler vor dem Nonnenthor seine Staffelei aufgeschlagen. Auf einem Feldstuhl sitzend, vor sich die Staffelei mit der Leinwand, letztere ungefähr 0,30 × 0,30 Meter im Quadrat, rechts der Malkasten mit den Farbentuben, legte der Künstler emsig den Grund zu einem Bilde, welches das Nonnenthor, die westliche Stadtmauer und den schiefen Thurm umfassen soll. Der Maler will alle Thore und bemerkenswerthen alten Baudenkmäler unserer Stadt aufnehmen. Um die Staffelei des Malers sind stets eine Anzahl Zuschauer versammelt, die sich wundern, wenn in Kürze aus einem Farbenklex ein Haus oder Thurm entsteht. Schon im September hatte ein junger Berliner Maler die hervorragendsten Baudenkmäler Thorns in ein Skizzenbuch gezeichnet.

— (Vandalismus.) In der vergangenen Nacht sind im Glacis am Culmer Thor von ruchlosen Händen sämmtliche Bänke umgebrochen worden. Daß nur der roheste Vandalismus hier gewüthet hat, geht daraus hervor, daß die aus der Erde gerissenen Banktheile am Wege liegen gelassen wurden. Hoffentlich werden die Thäter ermittelt, damit ihnen eine exemplarische Bestrafung zu Theil wird.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) ein dunkelgrauer Lederhandschuh in der Bromberger Chaussee und eine Pferdedecke in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,70 Meter über Null.

— (Schweineeinfuhr.) Heute wurden über Ratibor 42 Schweine aus Oesterreich eingeführt.

Podgorz, 23. November. (Versetzung. Ueberfall.) Der Lehrer August Krause ist von hier nach Ziegelwiese versetzt. — In voriger Woche wurde abends ein Arbeiter-Ehepaar, welches am Bruschkruge vorbeiging, von drei Kerlen überfallen. Auf das Hilfegeschrei der Ueberfallenen eilten der Gendarm Herr Pagalies, der sich dort auf dem Patrouillengange befand, und der Förster Herr. Schwerin auf den Thatort, woselbst das Ehepaar verletzt aufgefunden wurde. Die Wegelagerer machten sich eiligst aus dem Staube; es gelang jedoch den Beamten, trotz der Dunkelheit, einen der frechen Patrone zu ergreifen und seine Person sowie die Personalien seiner beiden Genossen festzustellen. (P. A.)

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Pr. Stargard, Magistrat, Nachtwächter, 360 Mark pro Jahr. Schwetz, Kreis-Ausschuß, Kreis-Kommunal- und Sparkassen-Kontroleur, Gehalt 2100 Mark und 200 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Mannigfaltiges.

(Ein Todessprung.) Ein Passagier des Donnerstag Abend in Köln eingelaufenen oberrheinischen Schnellzuges stürzte, als zwischen Kalk und Köln der Wind seinen Hut entführte, aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug und wurde, tödlich verletzt, in das Hospital gebracht. Der Verunglückte soll ein Reisender aus Frankfurt sein.

(Räuberischer Ueberfall.) Der „L. A.“ meldet aus Warschau, in Wloclawek sei der Todtengräber, dessen Frau, fünf Kinder und zwei Gehilfen von Räubern in der Nacht überfallen und getödtet worden.

(Dampferkatastrophe.) Bösmanns telegr. Bureau meldet: Der 1644 Registertons große Bremer Dampfer „Australia“, von Currachee kommend, wurde, als er bei Cuxhaven vor Anker ging, von dem dänischen Dampfer „Yolanthe“ angerannt. Dabei brach das Ruder der Australia und deren Heck wurde zertrümmert. Das untere Schiff und die Schraube sind, soweit sichtbar, gut geblieben. Der Dampfer Yolanthe ist im seichten Wasser gesunken. Der Dampfer Australia ist nicht steuerfähig, er setzt mit zwei Schleppern die Reise nach Hamburg fort.

Neueste Nachrichten.

Posen, 24. November. **Bei den Stadtverordneten-Wahlen wurden heute in der ersten Abtheilung vier Deutsche und ein Pole gewählt.**

London, 24. November. Meldung des Reuterschen Bureaus. In Chefoo ging eine Depesche ein, wonach die Japaner Port Arthur nach einem 18stündigen Kampfe genommen haben.

Petersburg, 23. November. Der Stadthauptmann, Generallieutenant v. Wahl, hat wegen seiner schroffen Behandlung der ausländischen Zeitungs-Korrespondenten und weil er den ohne Erlaubniß der Polizei am Palais der Gräfin Stroganow angelegten Trauerschmuck abreißen ließ, einen dreitägigen Hausarrest auf Befehl des Zaren erhalten.

Petersburg, 24. November. In Hofkreisen verlautet der Kaiser beabsichtige im Frühjahr die Höfe von Berlin und Wien zu besuchen.

Messina, 23. November. In den letzten 24 Stunden wurde kein Erdstoß verspürt Die Bevölkerung schöpft wieder Muth. — In Milazzo wurden in längeren Intervallen leichte Erdstöße mit unterirdischem Rollen verspürt. Als Centrum des Erdbebens werden die liparischen Inseln betrachtet. Die Bevölkerung bringt die Nächte im Freien zu.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Novbr.	23. Novbr.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	222—40	222—55
Wechsel auf Warschau kurz	220—40	220—55
Preußische 3 % Konsols	95—40	94—90
Preußische 3½ % Konsols	104—20	104—10
Preußische 4 % Konsols	105—70	105—70
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—30	68—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	66—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—80	100—80
Diskonto Kommandit Antheile	203—70	203—60
Oesterreichische Banknoten	163—70	163—60
Weizen gelber: November	131—25	131—50
Mai	137—25	137—75
loko in Newyork	58½	58½
Roggen: loko	114—	114—
November	113—50	113—50
Dezember	113—50	113—50
Mai	118—	118—25
Rüböl: November	43—50	43—40
Mai	44—30	44—20
Spiritus:		
50er loko	51—50	51—30
70er loko	31—70	31—70
70er November	35—90	36—
70er Mai	37—50	37—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 23. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß unverändert. Zufuhr 10000 Liter. Gekündigt — Liter. Loko kontingentirt 51,00 Mk. Br., 50,00 Mk. Gd., nicht kontingentirt 31,00 Mk. Br., 31,25 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 24. November 1894.

Wetter: schön.
Weizen bei kleinem Angebot, Tendenz matter, 128 Pfund bunt 120 Mk., 130 Pfund hell 125 Mk., 133/4 Pfd. hell 126/7 Mk., feinste über Notiz.
Roggen matter, fast ohne Angebot, 122 Pfund 108 Mk., 124/5 Pfund 109 Mark.
Gerste nur feine mehlige Qualität gesucht 120/5 Mk. bezahlt, Mittelwaare 106/12 Mark.
Erbsen Futterwaare 100/2 Mk.
Hafer sehr flau, 98/102 Mk.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 23. November.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	12	50	13	00	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	"	11	00	11	50	Eßbutter	"	1	60	2	00
Gerste	"	12	50	13	00	Eier	Schock	3	20	—	—
Hafer	"	10	00	10	50	Krebse	"	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	"	5	00	—	—	Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Heu	"	5	00	—	—	Bressen	"	—	60	—	80
Erbsen	"	14	00	18	00	Schleie	"	1	00	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	1	60	Hechte	"	1	00	—	—
Weizenmehl	"	7	20	13	60	Karauschen	"	1	20	—	—
Roggenmehl	"	6	00	9	40	Barsche	"	—	80	1	00
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	"	1	40	—	—
Rindfleisch						Karpfen	"	1	60	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	—	—	1	00	Barbinen	"	—	—	—	—
Bauchfleisch	"	—	90	—	—	Weißfische	"	—	30	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	"	1	00	1	10	Petroleum	"	—	20	—	22
Geräuch. Speck	"	1	20	1	40	Spiritus	"	—	—	1	10
Schmalz	"	1	40	—	—	" (denat.)	"	—	—	—	40

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Geflügel, Fischen sowie Garten- und Landprodukten aller Art gut beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 20—40 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5 bis 15 pro Kopf, Weißkohl 5—10 Pf. pro Kopf, 2,40 Mk. pro Schock, Rothkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Spinat 15 Pf. pro Pfd., Petersilie 30 Pf. pro Pack, Porrey 30—50 Pf. pro Mdl., Zwiebeln 10 Pf. pro 2 Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Wrucken 3 Pf. pro Stück, Sellerie 5 bis 20 Pf. pro Knolle, 50—60 pro Mdl., Rettig 5 Pf. pro 2 Stück, Meerrettig 20—40 Pf. pro Stange, Aepfel 15—20 Pf. pro Pfd., Birnen 15 bis 20 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 20—25 Pf. pro Pf., Pilze 15 Pf. pro Näpfchen, Puten 3,00—4,00 Mk. pro Stück, Gänse 3,00—4,50 Mk. pro Stück, Enten 2,50—3,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 0,75 bis 1,00 Mk. pro Stück, Tauben 65 Pf. pro Paar, Hasen 3,00 Mk. pro Stück.

Sonntag am 25. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 42 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 53 Minuten.
Montag am 26. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 43 Minuten.
Sonnenuntergang 3 Uhr 52 Minuten.

Nachruf.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute früh um 6 Uhr den stellvertretenden Obermeister der Thorner Schmiedeinnung Herrn Schmiedemeister

Heinrich Voss

zu Mocker aus unserer Mitte zu sich zu rufen.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen ein seit mehr als 30 Jahren treubewährtes Vorstandsmitglied, das stets für das Gedeihen der Innung eingetreten und seinen Kollegen stets in liebevoller Weise begegnet ist.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren

die Thorner Schmiede-Innung.

Thorn den 23. November 1894.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom gestrigen Tage ist heute in das hiesige Gesellschaftsregister unter Nr. 42 eingetragen, daß die Kaufleute **Adolph Kuntze** und **Eduard Kittler** hierselbst eine Zweigniederlassung ihres unter der Firma **Kuntze & Kittler** hier betriebenen Handelsgeschäfts in **Stettin** errichtet haben.

Thorn den 17. November 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 24. Oktober d. Js. ist im Grenzbezirk in der Weichsel ein Stück Ellern-Rundholz von 8,15 Meter Länge und 0,30 Meter Durchmesser, gezeichnet ɔ. P. L. J. gefunden und in Zlotterie in Sicherheit gebracht worden. Eigenthumsansprüche sind binnen 6 Monaten bei uns geltend zu machen.

Thorn den 22. November 1894.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer für Kreis Thorn an Stelle der ausscheidenden Herren

Born-Mocker,
E. Kittler,
S. Rawitzki,
M. Rosenfeld

habe ich einen Wahltermin auf

Montag den 26. November nachm. 5 Uhr

im Nicolai'schen (früher Hildebrandt'schen) Lokale anberaumt.

Die Wahlberechtigten lade ich zu diesem Termin ergebenst ein.

Thorn den 13. November 1894.

Der Wahlkommissarius.
Herm. F. Schwartz.

Nähmaschinen!

30 % **billiger** als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinkeinlage von 45 Mark an.

Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen von 50 Mark an.

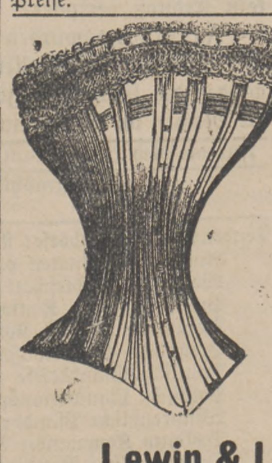
Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

O. Scharf, Breitestr. 5,



Militär- und Beamten-Mützenfabrik. Neueste Formen, sauberste Ausführung, billigste Preise.



Corsets neuester **Mode** sowie **Gradehalter, Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften. **Neu!! Büstenhalter!** Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Zur Beschlußfassung über die in der unten stehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen Kreistag auf

Mittwoch den 12. Dezember cr.
vormittags 11 Uhr

im Sitzungszimmer des Kreisausschusses — Heiligegeiststraße 11 — anberaumt.

Thorn, im November 1894.

Der Landrath.
Krahmer.

Tagesordnung:

1. Abänderung des Kreistagsbeschlusses vom 20. Juli 1892 zu I a der Nr. 4 a und b der Tagesordnung dahin, daß der Kreis Thorn den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Wibsch nach Bahnhof Nawra auch bei Gewährung einer Provinzialprämie von nur 8 Mark pro laufenden Meter übernimmt.
2. Fortsetzung des Baues der auf dem Kreistage vom 12. Oktober 1893 beschlossenen Chaussee von Culmsee nach Skompe von hier nach Dubielno zum Anschluß an die Chaussee Plusnitz-Zegartowitz.
3. Aufnahme einer provisorischen Anleihe von 200 000 Mk. zur Deckung der Chausseeneubaukosten.
4. Bewilligung der Kosten zur Anfertigung der Vorarbeiten zum Bau einer Kleinbahn von Thorn nach Scharnau.
5. Aufbringung der Kosten für die in den Provinzialanstalten untergebrachten Geisteskranken, Idioten und Epileptiker.
6. Abänderung des § 31 a und des § 21 des Statuts der Kreissparkasse.
7. Abtrennung einer Parzelle von dem Gutsbezirk Weishof und Vereinigung derselben mit dem Stadtbezirk Thorn.
8. Wahl eines Stellvertreters des Beisitzers des Schiedsgerichts der land- und forstwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft aus der Klasse der Arbeitnehmer.
9. Wahl von Schiedsmännern bezw. Stellvertretern.

Unterricht in d. polnischen, französischen u. russ. Sprache, sowie in allen Lehrgegenständ. ertheilt L. v. Miecznikowska, Baderstr. 2, 3 Tr. rechts.

Einladung

zu den öffentlichen Vorträgen welche in Thorn, **Coppernikusstr. Nr. 13, 1 Tr.**, im Betsaal der Apostolischen Gemeinde, **jeden Sonntag abends 8 Uhr** und **jeden Donnerstag abends 8 Uhr** über

die Vollendung des Rathschlusses Gottes

mit den Christen und der ganzen Menschheit, über die wichtigsten religiösen Zeitfragen und geistlichen Zeichen der Gegenwart, über die Eine Kirche Christi, ihre Ordnungen, Gnadenmittel, Gottesdienste 2c. gehalten werden. — **Christen aller Bekenntnisse sind willkommen.**

Nachstehender

Aufruf!

Culm, die alte Kulturstätte an der Weichsel, ist von einem schweren Unglück heimgesucht, nicht durch die gewaltigen Mächte der Natur, sondern durch den Betrug eines einzigen Menschen, des Kassirers des hiesigen Vorschuß-Vereins.

300 000 Mark sind unterschlagen, für unsere kleine Stadt eine gewaltige Summe; sie muß gedeckt werden durch Mitglieder des Vereins, die dafür haften!

Der Betrüger hat seine Schuld mit dem Tode gebüßt, den er sich selber gegeben, aber mehr denn hundert Bürger unserer Stadt, zum größten Theile kleine Beamte, Handwerker, Besitzer, müssen ihr Vertrauen ohne geringste eigene Schuld mit ihrem Hab und Gut bezahlen. Was sie im Laufe der Jahre mit saurem Schweiße sich erworben, muß jetzt hingegeben werden. Der Exekutor pfändet die Mobilien, die Grundstücke werden subhastirt ohne Gnade und Barmherzigkeit. Ehrenwerthe, in redlicher Arbeit ergraute Bürger verlieren ihr Alles und müssen vollständig verarmen. Die Arbeitsfreudigkeit der Wenigen, welche noch zu hoffen wagen, wird gelähmt im Hinblick auf den Gerichtsvollzieher, dessen Hand in Folge fruchtloser Zwangsvollstreckungen immer wieder sich ihnen entgegenstreckt, und der Mangel des Vertrauens lastet schwer auf den geschäftlichen Verhältnissen der Stadt, die überhaupt durch die Verlegung des Kadettenkorps wie durch die Eröffnung neuer Verkehrsstraßen viel, viel verloren hat. — Es ist kaum möglich, den Nothstand recht zu schildern, aber sollten sich nicht Mittel und Wege finden, ihn zu **beseitigen**?! Wenn **ein** unseliger Mensch hunderte ins Unglück gebracht hat, sollte es einigen tausenden edlen Menschen nicht möglich sein, helfend einzutreten? — Ihr lieben, deutschen Brüder, man hat uns gesagt, daß unsere Bitte verhallen werde in der weiten Welt — aber **wir glaubens nicht! — Ihr, die Ihr vom Glücke begünstigt seid, gebt von Eurem Ueberflusse den Verzweifelnden — und Ihr, die Ihr die Noth des Lebens kennen gelernt, laßt die Erfahrung Euer Herz bewegen und Eure Hand öffnen, die Noth muß gelindert, das Elend wird beseitigt werden!**

Wir bitten Euch herzlichst und dringend:

„Gedenket unserer Stadt!“ —
Laßt Eure Gaben reichlich fließen.
Doppelt giebt, wer schleunigst spendet!

Gaben bitten wir zu senden an Herrn Rechtsanwalt und Notar Schultz zu Culm an der Weichsel.

Steinberg, Bürgermeister. **Hinz,** Pfarrer. **Dr. v. Poblocki,** Dekan und Pfarrer. **Dr. Guttmann,** Rabbiner.
Dr. Iltgen, Gymnasialdirektor. **Schultz.** Rechtsanwalt u. Notar. **Gamradt,** Postdirektor. **Dr. Lucks,** Sanitätsrath.
H. Rost, Rathsherr. **Ruhemann,** Stadtverordneten-Vorsteher. **Nawrocki,** Rechtsanwalt. **Brandt,** Buchdruckereibesitzer.
Professor Dr. Roenspiess, Stadtverordneter. **E. G. Adrian,** Stadtverordneter.
Brauereibesitzer **Geiger,** i. F. F. A. Höcherl, Stadtverordneter. **L. Schmidt,** Rathsherr.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 19. November 1894.

Der Magistrat.

Schützenhaus.

Menu

für Sonntag den 25. November 1894.

Couvert 1 Mark.

Bouillon.
Oxtail - Suppe.

Karpfen blau.
Spargelgemüse mit Beilage.

Kalbsrücken. — Entenbraten.

Kompot. — Speise.

Butter und Käse oder Kaffee.

Restaurant Schulten, Mocker.
Heute und Sonntag:
Flaki.

Heute Kirchen-Concert.

Billets à 25 Pf; für Plätze im Schiff der Kirche à 50 Pf. bei Herrn

W. Lambeck.

Handschuhmacher-Begräbnißverein.

General-Versammlung

am Montag den 26. d. Mts. abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1893/94.
2. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet **nicht** statt.

Thorn den 23. November 1894.

Der Vorstand.

Theater in Thorn.

Schützenhaus.
Direktion **Fr. Berthold.**

Sonntag, 25. November cr.:
nachmittags 4 Uhr
bei ermäßigten Preisen

Die Puppenfee.

Zaubermärchen in 3 Akten von Georg Zimmermann.

Zum Schluß:

Gratis-Präsent-Verlosung.

Preise der Plätze: (Nur an der Kasse): Sperrsitz 40 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Stehplatz 15 Pf. — Erwachsene zahlen auf allen Plätzen 20 Pf. mehr.

Abends 8 Uhr:

Preciosa

das Zigeunermädchen.

Romantisches Schauspiel mit Gesang und Tanz von Pius Alex Wolf.

Montag den 26. November cr.:
Kein Theater.
Die Direktion.

Die für Montag den 26. d. Mts. angesetzte **Wohlthätigkeits-Vorstellung** fällt eingetretener Verhältnisse halber aus.

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. **W. Liebert,** Leipzig-Connewitz.

Christbaumkonfekt,

hochfein, incl. Kiste, ca. 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, für M. 2,50. p. Nachn.

M. Mietzsch, Dresden A. 4.

Strebel-Tinte, Gera.

Husten- + Heil

(Brust-Caramellen)

von **C. Ubermann - Dresden,** sind das einzig beste diätet. Genußmittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei

J. G. Adolph.

Ein tüchtiger Laufbursche

kann sich melden bei

C. B. Dietrich & Sohn.

Rathskeller Thorn.

(H. Radau.)

Stamm-Frühstück. Stamm-Abendbrot.

Eigene Küche.

Richters Anker-Steinbaukasten



stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kasten, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig sind in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldspiele: Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Kreisrätsel usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten

Rudolstadt (Thüringen), **Nürnberg, Konstein, Wien, Prag, Rotterdam, Olten, London E.C., New-York,** 17 Warren-Street.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, 27. November cr. Nachmittags 2 Uhr

werde ich in Mocker, Lindenstr. 31,

1 Halbverdeckwagen mit 4 Sitzen

zwangsweise versteigern.

Thorn den 24. November 1894.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Postfäßchen

mit 4 Ltr. feinstem, altem garantirt naturreinem **Porto, Madeira, Malaga, Sherry, Muskateller, Lacrimae Christi** 2c. zu **M. 7.50,** Originalgebinde desselben Weines von 16 Ltr. zu **M. 24,** beides inkl. Gebinde fracht- u. zollfrei jeder deutschen Station. An unbekannte Besteller gegen Nachnahme. Hunderte unaufgeforderte Belobigungen.

Richard Kox, Duisburg a. Rh.



Ein sehr gut erhaltener

offener Wagen

steht billig zum Verkauf. Näheres **Thorn III, Schulstraße 21, 2 Tr.**

Parterre-Wohnung

3 Zimmer, Küche und Zubehör, davon ein Zimmer nach der Straße gelegen, wird per 1. April 1895 zu miethen gesucht. Offerten unter A. G. befördert d. Exped. d. Ztg.

Die Uhrenhandlung von A. Nauck, Thorn,

Heiligegeiststr. 13, ist die reellste und **billigste Bezugsquelle für Uhren jeder Gattung.**

Das Lager ist vollständig neu sortirt und enthält in großer Auswahl Uhren in jeder Preislage. Durch größere Abschlüsse bin ich in der Lage, **echte Nickelketten und Kettenanhänger** zu konkurrenzlosen Preisen abzugeben. **Reparaturen** an Uhren und fein-mechanischen Werken werden auf das **sorgfältigste preiswerth ausgeführt.**

A. Nauck, Uhrmacher.

Rheinische Tuch-Niederlage in Aachen

Specialität: Cheviots u. Kammgarne versendet direct an die Privatkundschaft reichhaltige Muster-Collection der im Tragen bewährten Fabrikate, gratis und franco.

Für Solidität aller Stoffe wird Garantie geleistet.

Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle direct vom Fabrikplatz.

Kleines Restaurant

innerhalb der Stadt Thorn **zu pachten gesucht.** Offerten unter „Restaurant“ an die Expedition dieser Zeitung.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfed.** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 276 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 25. November 1894.

Am Todtenfeste.

Eine wahre Geschichte aus dem Leben. Von Hugo Röhl.

(Nachdruck verboten.)

Todtenfest!

Wer Du auch bist, mein lieber Leser, wie Dir das Leben auch erschienen sein mag, ob immer im rosigen Lichte oder jeweils finster wie die Nacht, — auch Du wirst mächtig ergriffen werden durch dieses kurze und doch so inhaltsschwere Wort: Todtenfest!

Hast Du, Verzweiflung im Herzen, schon einmal am Sarge eines Wesens gestanden, das Dein ganzes Sein ausmachte, Dein ganzes Glück war? Ist die Wunde des Herzens noch frisch, o so wandre heute am Todtensonntage hinaus auf den Friedhof, sieh, wie unzählige Gräber frisch geschmückt und wie so viele, viele Deiner Mitmenschen Trost suchen und finden am Grabe des Liebsten, das sie besessen.

Lies meine nachfolgende kleine Geschichte. Sie ist kein Kunstwerk eines Romanschreibers, sie ist eine Begebenheit, nicht anders geschildert, wie sie sich zugetragen.

* * *

„Hu! Wie sauste der Novemberwind um das alte Gebäude, daß dessen Wände beängstigend ächzten, als sollten sie der Gewalt des rohen Gesellen keinen Widerstand leisten können. Dazwischen mischte sich das Geräusch des an die Fenster klatschenden Regens, kurz — der Himmel hatte alles gethan, um sich von seiner griesgrämigsten Seite zu zeigen, eignete sich doch sein Aeußeres ganz zu dem Ernst des Tages — des Todtenfest-Sonntages!

Innen in dem ärmlichen kalten Zimmer saß, in einer Ecke zusammengekauert, ein kleines zartes Wesen, ein Mädchen von kaum 7 Jahren und weinte heiße, bittre Thränen. Ganz allein hat man sie gelassen, eingeschlossen in der kalten Stube, alle waren sie fortgegangen, die große böse Frau, zu der sie „Tante“ sagen mußte, und die sie immer so schlug, wenn klein Lottchen um Brot bat, ach und sie hatte doch stets so großen Hunger und bekam nur so kleine Stückchen und so wenige Tellerchen Suppe, und die wilden Jungen, die jene große Frau „Mutter“ nannten, und die, wenn sie naschten, alles auf Lottchen schoben! — O, und Lottchen naschte gewiß nicht — das hatte ihr ja ihr engelgutes Mamachen streng verboten und ihr erzählt, daß der liebe Gott, der droben im Himmel wohne, böse auf die kleinen Näscherinnen sei!

Ach die Mama! Unaufhaltsam schluchzte das kleine Würmchen und die Thränen wollten garnicht versiegen. Sie hatten damals ihr Mamachen hinausgetragen — die schwarzen Männer — zum lieben Gott, wie ihr Oberförsters Hans, ihr kleiner Spielkamerad, gesagt hatte. Sie war hinterdrein gelaufen und hatte gesehen, wie die Menschen alle geweint hatten und da hatte auch sie sich auf den mit Blumen geschmückten Hügel geworfen und immer nach ihrer Mama gerufen. Da war ein Herr gekommen und hatte sie mit sich fortgeführt, der erzählte, daß ihre Mama nun im Himmel wäre. Dann hatte er sie hierher gebracht und sie der großen Frau übergeben mit den Worten: „Halten Sie die Kleine gut, ich werde in meiner Eigenschaft als Vormund alle Monate kommen und Ihnen das Pflegegeld bringen.“ Ja, wenn der Onkel dann kam, dann brachte er ihr immer eine Düte Bonbon mit und die große Frau küßte sie dann und sagte ihr Schmeichelnamen. War er aber erst wieder fort, dann nahmen ihr die wilden Jungens die Bonbon fort, und klagte sie, dann bekam sie von der großen Frau Schläge.

Gestern auf dem Wege zur Schule hatte Lottchen Oberförsters Hans getroffen, dessen Vater nun auch schon beim lieben Gott war. Hans hatte ihr erzählt, daß er mit seinem Mütterchen auf den Kirchhof gehen würde, denn an diesem Tage kämen men alle, auch Lottchens Mamachen dorthin und dann würde sie gewiß nach Lottchen fragen.

Die Kleine hatte die „Tante“ gefragt, ob sie mit Oberförsters Hans auf den Kirchhof gehen dürfte, diese aber hatte sie hart angefahren und gesagt, sie solle zu Hause bleiben und stricken.

Und nun sitzt das Kind und weint und weint herzbrechend. Gewiß wird Mamachen sehr böse sein, daß Lottchen nicht zu ihr kommt, und sie darf doch nicht! — Oder darf sie? — Dort das Fenster ist ganz niedrig, sie könnte schon hinaus. Blitzschnell zuckt dieser Gedanke durch des Kindes Kopf. Sie wird sich beeilen und bald wieder zurück sein. Ein kurzes Besinnen noch, — dann ist es geschehen! Im leichten Röckchen, barhäuptig will das kleine Geschöpf, dem Wind und Wetter preisgegeben, nach dem Friedhofe, wo es sein Mütterchen zu finden hofft. —

* * *

In dem eleganten Wohnzimmer sitzt zu derselben Zeit der Rittergutsbesitzer Hermann von Hilgersdorff mit seiner noch immer so schönen Frau in tiefernstem Gespräch beisammen. Liebevoll streicht er über die Stirn der Gattin, als wollte er damit die darauf lagernden kummervollen Falten verwischen. Leise weinend neigte sie ihr Haupt an seine Schulter, und auch über die Wange des starken Mannes rollte ein schwerer Tropfen.

„Faſſ' Dich doch, Hertha,“ redete er auf sie ein. „Denke daran, daß Gott uns ja den blühenden Sohn gelassen hat. Auch mich hat die Erinnerung heute zwar mächtig ergriffen, aber sieh, auch ich bin nun ruhig geworden. Elschen ist bei ihrem himmlischen Vater, der es so gewiß wohlgemacht hat.“

„Ach, Hermann, ich will ja auch nicht mehr hadern. Aber laß mich nur weinen. Heute am Todtenfest ist mir der Verlust von neuem so unendlich aufs Herz gefallen. Denke doch, wie Elschen noch vor einem Jahre so munter spielend in unserer Mitte weilte — und heute draußen unter der kühlen Erde!“ Laut aufschluchzend überließ sich die Frau noch einmal ganz dem Schmerze der Erinnerung, dann aber trocknete sie ihre Thränen, und ihrem Gatten liebevoll in das treue Auge blickend sagte sie:

„Du hast aber recht, Hermann, wir wollen Gott danken, daß er uns den Ernst so prächtig gedeihen läßt.“ In diesem Augenblick stürmte der, von dem eben die Rede war, wie ein Wirbelwind ins Zimmer.

„Papa, Mama, wollen wir nicht auch auf den Kirchhof gehen, um Schwesterchen zu besuchen? Seht nur, alle gehen dorthin und Ihr habt es mir ja auch versprochen.“

Mit gerechtem Stolz ruhten die Augen der Eltern auf dem Gesicht des krausköpfigen, etwa zehnjährigen Knaben. Sie wechselten einen kurzen Blick des Einverständnisses und die Mutter sagte dann: „Ernst hat recht, wir wollen Elschen besuchen.“

Nachdem man sich warm angekleidet hat, denn der Novembersturm hat nicht an seiner vorherigen Gewalt eingebüßt, geht es hinaus, durch die an das Gut sich anschließende Tannenallee zu dem am Ende des nahen Bauerndorfes liegenden Friedhofe, der auch das Erbbegräbniß der Familie von Hilgersdorff birgt.

Es ist schon spät geworden. Leichte Schatten lagern bereits auf den heute so frisch von den Händen der Liebe geschmückten Gräbern, und nur noch vereinzelte Personen sind auf dem Kirchhofe anwesend. Rasch schreitet die Familie auf das oben am Kirchhofe liegende Gewölbe zu, und in tiefem Schmerz versunken harren die Eltern längere Zeit am Grabe des kleinen Töchterchens, das ihnen der unerbittliche Tod vor noch nicht Jahresfrist genommen. Als der Knabe die Eltern weinen sieht, wird auch ihm so traurig zu Muthe, und er ist froh, als der Vater die Mutter sanft von der Gruft führt. Nach einem kurzen Blick auf die Stätte, die so Liebes birgt, verlassen die drei das Gewölbe, um durch die Reihen der Gräber schreitend den Ausweg zu gewinnen. Mittlerweile ist es fast ganz dunkel geworden. — Da — was ist das? — Der kleine Ernst strauchelt über einen Gegenstand. Erschreckt springt der Vater hinzu und beugt sich zur Erde.

„Gerechter Gott, ein Kind!“ ruft er. Er hat es aufgehoben und blickt in das frostkalte Gesichtchen eines kleinen blonden Mädchens, dessen Zähne hörbar aufeinanderschlagen.

„Schwester Elschen!“ ruft jauchzend der Knabe. „Schau nur, Muttchen, Schwesterchen ist da!“

Die Frau ist tief erblassend näher getreten. „Sieh nur, die frappante Aehnlichkeit“, ruft sie aus. „Aber schnell laßt uns zu dem Todtengräber eintreten, das arme Wesen ist fast erfroren!“

Hier reibt man dem kleinen Geschöpfe die erstarrten Gliedmaßen, und nachdem man es in warme Decken gehüllt, auf dem Sopha gebettet, bemüht sich Frau von Hilgersdorff, dem Kinde etwas Thee einzuflößen. Da schlägt es die großen blauen Augen auf und mit unendlich glücklichem Ausdruck im Gesicht schlingt es die Arme um den Hals der Frau und flüstert innig: „Ach, süßes Mamachen, nun bist Du doch noch gekommen. Und Klein-Lottchen hat so lange gewartet, weil Oberförsters Hans sagte, Du müßtest bestimmt kommen. Ach, nun nimm mich aber mit, bringe mich nicht wieder zu der großen Frau, sonst schlägt sie mich sehr, weil ich heimlich zu Dir gelaufen bin — — —“ und das kleine Wesen bemüht sich, die Lippen dem Munde der schönen Frau, die es für ihre Mama hält, nahe zu bringen — und verfällt dann in einen tiefen todesähnlichen Schlummer.

Eine Thräne im Auge blickt Frau Hertha ihren Gemahl fragend an. Er drückt ihr stumm die Hand und nickt mit dem Kopfe — sie haben sich verstanden.

Der Todtengräber weiß Auskunft zu geben über das Schicksal der Kleinen. In der nahen Stadt ist vor einem Jahre ihr Mütterchen gestorben, nachdem schon seit langer Zeit ihr Vater zu Grabe getragen war. Es war aus dem Verkauf der wenigen Habseligkeiten nur soviel übrig geblieben, um für ein geringes Pflegegeld des kleinen Töchterchens hinzureichen. Der Vormund hatte sie hier hinausgebracht zu der Frau, die sich darum beworben hatte. Er hatte es gut gemeint, aber der Frau sei es nur um das Pflegegeld zu thun, und es wäre bekannt, daß sie das Kind schlecht behandle. Das alles erzählte der gesprächige Mann dem „Herrn Kirchenpatron“, während dieser das Kind behutsam auf den Arm nahm und es in den mittlerweile herbeigerufenen Wagen bettete, um es einem besseren Geschicke entgegenzuführen.

Klein-Lottchen war, auf dem Schlosse angekommen, in ein hitziges Fieber verfallen. Frau von Hilgersdorff wich Tag und Nacht nicht von dem Bettchen, und als dann endlich die Gefahr beseitigt war, und das kleine reizende Wesen auf Frau Herthas Frage, ob es sie zur Mama wolle, ausgerufen hatte, „meine liebe neue Mama“, da kannte das Glück der Familie kein Ende.

Die zur Adoptirung der Waise nöthigen Formalitäten waren bald erledigt und das Kind gedieh zusehends unter der Pflege derer, die ihm die Eltern ersetzten.

Heute sitzt Klein-Lottchen auf einem Bänkchen zu den Füßen der neuen Mama, und diese erzählt ihr die Sage vom Todtenfestengel, der alle Jahre auf dem Kirchhofe zu treffen ist, um den Menschen, die ihr Liebstes verloren haben, Trost zu spenden in mancherlei Gestalt.

Es ist wieder Todtenfest-Sonntag!

Mannigfaltiges.

(Wegen der bekannten Bürgermeisterduell-Affaire) zwischen St. Johann und Saarbrücken wurde von der Strafkammer in Saarbrücken Bürgermeister Feldmach von Saarbrücken zu 5 Monaten und Bürgermeister Dr. Neff von St. Johann zu 4 Monaten Festung verurtheilt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Regierungsbezirk Bromberg. Königliche Oberförsterei Wodek.

Aus nachstehenden, örtlich deutlich bezeichneten Abtriebsschlägen soll das gesammte

Kiefern-Derbholz

auf dem Stamm in je einem Lose gegen einen Durchschnittspreis für den Fm. Derbholz im Wege des schriftlichen Aufgebots verkauft werden.

Los 1. Belauf Wodek, Jagen 16 ca. 900 Fm.
„ 2. „ Kienberg, „ 47b „ 550 „

110—130jährig, langschäftig, Bauholz 1.—5. Kl., überwiegend 3. K., mit rd. 85 - 90 % Nutzholz.

Die Schläge liegen 12—14 Klm. von den Bahnhöfen Schirpitz und Schulitz und der Weichselablage Wymislowo. Die Belaufsförster zeigen auf Wunsch die Schläge vor. Die Aufarbeitung der Schläge erfolgt durch die Forstverwaltung auf deren Kosten den Wünschen des Käufers gemäß. Die ausführlichen Verkaufsbedingungen liegen im Geschäftszimmer der Oberförsterei zur Einsicht auf, können auch gegen Erstattung von 1 Mark Schreibgebühr von hier bezogen werden.

Die Gebote sind für 1 Fm. Derbhloz auf jedes Los abzugeben, müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter die Verkaufsbedingungen als rechtsverbindlich für sich anerkennen und sind versiegelt mit der Aufschrift „Angebot auf Holz“ bis zum

5. Dezember d. Js. nachmittags 2 Uhr

portofrei an den Unterzeichneten einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben im Geschäftszimmer der Oberförsterei in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgen wird.

Wodek den 21. November 1894.

Der Oberförster.
Bohl.

Faschinen-Verkauf

in der
Königl. Oberförsterei Wodek.
Am **Mittwoch den 5. Dezember 1894 vorm. 10 Uhr** soll im hiesigen Geschäftszimmer das in den diesjährigen Abtriebs- und Durchforstungsschlägen anfallende

Faschinen-Reisig

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Wodek b. Schulitz a. W. den 22. November 1894.

Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Der für Mittwoch den 28. November in **Ferrari's** Gasthaus zu Podgorz angesetzte Holzverkaufstermin **fällt aus.**

Schirpitz den 22. November 1894.

Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Hiermit bringe ich den **Gewerbetreibenden** und den **gewerblichen Arbeitern** zur Kenntniß, daß die Diensträume der für die westpreußischen Kreise Thorn, Löbau, Strasburg und Briesen errichteten Königlichen Gewerbeinspektion sich in Thorn, Baderstraße 26 II befinden. Die Dienststunden sind für die Zeit von 9—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags festgesetzt.

Um den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung über etwaige das **Arbeitsverhältniß gewerblicher Arbeiter** oder den **Betrieb gewerblicher Anlagen (Dampfkessel)** betreffenden Fragen zu geben, habe ich Sprechstunden von 11 bis 1 Uhr angesetzt.

Auch an Wochentags-Abenden bin ich nach zuvoriger Vereinbarung anzutreffen.

Thorn den 31. Oktober 1894.

Der Gewerbeinspektor.
Garnn.

Breitestraße Nr. 4.

Emil Hell,

Glasermeister.
Niederlage der Fabrikate der vereinigten rheinischen Spiegel- u. Tafelglashütten.
Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.
Ferner großes Lager in belegtem Spiegelglas, Rohgussglas, Farbenglas und mattgeschliffenem Tafelglas sowie
Gärtnerei-Fensterglas
zu allerbilligsten Tagespreisen.
Gutschneidende Glaser-Diamanten.

Werkstatt für
Bauglaserei
und für farbige Bleiverglasungen im altdeutschen Stil, sowie für sämmtliche vorkommenden Reparaturen, schnell und billig.

Kunst-Handlung
und fortwährende Ausstellung von gerahmten und ungerahmten Bildern.
Steter Eingang von Neuheiten in Kunstblättern aller Art

Bilderrahmenfabrik
mit Maschinen und Kreissägenbetrieb.
Zum Einrahmen übergebene Bilder werden in allerkürzester Zeit sauber und stilgerecht zu mäßigen Preisen eingerahmt, sowie alte Bilder gereinigt.
Großes Lager von
fertigen Bilderrahmen, Staffeleien, Photographie-Ständern, Haussegen, gemalten Wandtellern ꝛc.
Beste Quelle zum Einkauf für
Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke.
Emil Hell, Breitestr. Nr. 4.

Außer **Haus-, Straßen- und Gesellschaftstoiletten** werden sämmtliche
Confections-Arbeiten
tadellos sitzend angefertigt.
E. Himmer, Modistin,
Gerstenstr. Nr. 19.

Wir machen hiermit die ergebene Anzeige, daß wir
Coppernikusstraße Nr. 22
ein
Blumen-Geschäft
errichtet haben und empfehlen wir unsere reichhaltige Auswahl in
Blumenarrangements, Topfgewächsen und Dekorationen
zu soliden Preisen.
M. Zorn & Co.,
Kunst- und Handelsgärtnerei.

Russische Thee-Handlung
Brückenstrasse 28 vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“
empfiehlt:
Thee's letzter Ernte à 2½, 3, 4, 4½, 5 und 6 Mk. p. 1 Pfd.,
Theegruss à 2 und 3 Mark,
Thee, lose, von 1,50 bis 6 Mark per ½ Kgr.,
Samovars, russische Theemaschinen,
laut illusr. Preisliste.
Japan- und China-Waaren
werden weit unter Kostenpreis ausverkauft.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt
alte, solide Gesellschaft.
Vertreter für Thorn und Umgegend:
Paul Engler, Baderstraße Nr. 1.

---

1 Wohnung von 3 Zimm., 1 Tr., verm. **F. Stephan.**

C. PREISS, Thorn,
Breitestrasse Nr. 32.
Beste und billigste Bezugsquelle für alle Arten
Uhren,
Gold-, Silber- und optische Waaren, Musikwerke u. Automaten,
sowie Lager aller dazu gehörigen **Notenblätter.**
Gute Ausführung aller vorkommenden
Reparaturen
in eigener Werkstätte billigst unter Garantie.

G. Neidlinger
Hoflieferant Ihrer der Frau Prinzessin — Königl. Hoheit Friedr. Carl v. Preussen.
und vieler anderer hoher Fürstlichkeiten
beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß die bisherigen Raten für den Ankauf der renommirten, auf der Chicago Ausstellung wieder mit 54 ersten Preisen prämiirten
Original Singer Nähmaschinen
herabgesetzt sind, um die Anschaffung der für den Haushalt so ungemein nützlichen Nähmaschine noch mehr zu erleichtern. Neben einer geringen Anzahlung sind Raten festgesetzt von:
4 Mark monatlich
für Maschinen, die für den Familiengebrauch, und von sechs Mark monatlich für Maschinen, die dem Erwerb dienen sollen.
Hauptgeschäft: Danzig, Gr. Wollwebergasse 15.
Thorn, Bäckerstr. 35.

Zu haben in allen besseren Kolonial-, Materialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.
Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“, da in neuerer Zeit geringwerthige Nachahmungen unter dem Namen „Seifenextract etc.“ angeboten werden.

Tapeten, Farben, Lacke und Malerutensilien
sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben
Mauerstraße Nr. 20,
unweit der Breitenstraße.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.
Mauerstrasse 20. **R. Sultz,** Mauerstrasse 20.
Farben- und Tapeten-Versandtgeschäft.
Musterbücher und Preisliste überallhin franko.

Berliner Honigkuchen
von Theodor Hildebrand & Sohn
ganz frisch eingetroffen,
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Futter-Mohrrüben
pro Centner **Mark 1,25** liefert frei Haus
Amand Müller.

Wer aus erster Hand
feinste Tuch-, Buckskin-, Cheviot-, Kammgarn-, Paletot- u. Joppenstoffe zu Original-Fabrikpreisen kaufen will, versäume nicht unsere reichhaltige neue Musterkollektion zu verlangen, die wir auch an Private sofort frei versenden und geben damit Gelegenheit, Preise u. Qualität mit denen der Konkurrenz zu vergleichen. — Gleichzeitig beste Bezugsquelle für Schneidermeister und Wiederverkäufer.
Lehmann & Aßmy,
Tuchfabrikanten,
Spremberg, N.-L.

Jedes Mitglied der Privat-Los-Gesellschaft nimmt an 24 Gewinnziehungen theil. Das ganze Risiko ist nur gering, indem ca. 200 Mk. dabei erzielt werden müssen.
Ziehung schon 1. Dezember cr.
Hauptgewinne:
348 000, 34 800, 11 600 Fr. baar etc.
Die einmalige Einlage beträgt für 24 Ziehungen, wobei jede Nachzahlung ausgeschlossen, für 1/100 Mk. 3,60, 1/50 7,20, 1/20 18,00, 1/10 36,00. Betheiligungsscheine versende gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.
Porto 25 Pf. Listen nach jeder Ziehung.
R. Haeuseler, Berlin S.,
Prinzenstraße 39.



HAARAUSFALL! behandelt briefl. unfehlbar die hartnäckigsten Fälle. Garantie 1000 Mark b. Nichterfolg. Langjähr. Erfahr., zahlreiche Dankschreiben. Prospekte gratis und franko.
F. Kiko, Herford.

Prof. Jägers Wollwäsche!
Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe
empfiehlt **F. Menzel.**

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Photographisches Atelier.
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Meine Wohnung
befindet sich jetzt
Elisabethstraße Nr. 24.
Adolf Bromberger, Lohndiener.

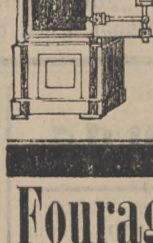
Atelier für künstliche Haararbeiten.
Salon zum Damenfrisiren.
Frau Hulda Hoppe,
Schillerstrasse 14, I, im Hause des Hrn. Fleischermeister Borchardt.

Zur **Anfertigung** sämmtlicher
Herren-Garderobe
unter der Garantie des Gutsitzens und zu soliden Preisen empfiehlt sich
Heinrich Schultz, Schneidermstr.,
Strobandstraße 15,
im Hause des Herrn Schütze.
Auch werden Herren-Kleider sorgfältig gereinigt und ausgebessert.

Adolf Wunsch's
Schuhfabrik
neben der Neustädtischen Apotheke
1868 gegründet 1868
empfiehlt sein
Lager von elegant selbstgefertigten Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln
zu ganz billigen Preisen,
Bestellungen nach Maaß
schnell und sauber, sowie Reparaturen.

Beste oberschlesische
Steinkohlen
in ganzen Wagenladung n wie jedem beliebigen kleineren Quantum ab Lager und frei ins Haus offeriren preiswerth
Gebr. Pichert, Schlossstr. 7.

Kulmbacher Bier
aus der rühmlichst bekannten Brauerei
J. W. Reichel, Kulmbach
empfiehlt in Gebinden jeder Größe und Flaschen (Ausschank dieses Gebräus Restaurant Kissling Breslau.)
Max Krüger,
Bier-Groß-Handlung.



Feuer- u. diebessichere
Geldschränke
(auch Arnheim's Patent),
sowie eiserne
Kassetten
offerirt
Robert Tilk.

Fourage-Handlung
G. Edel,
Gerechtestrasse Nr. 22
offerirt billigst:
Roggenschrot, mehlfrei (grob),
Roggenschrot (fein),
Erbsenschrot,
Gerstenschrot,
Futtermehl,
Weizenschaale,
Hafer,
Heu und Stroh,
Häcksel von Richtstroh
à Ctr. 3,00 Mk.

Jungen und ält. Herren
werden die Schriften von Med.-Rath Dr. Joh. Müller, Berlin (34. Aufl.), und Dr. L. Tiedemann, Stralsund, über das gestörte
Nerven- u. Sexual-System
zur Belehrung empfohlen. Freie Zusend. unter Couvert (auch postl.) geg. 50 Pf. in Mark. Wm. Herzfeld, Berlingen, Schweiz. (Briefp. 20 Pf.)

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.